Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,20 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 37 — **Donnerstag, den 13. Februar 1913.** — **45. Jahrg.**

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Febr. (Tel.)

Am Bundesratstisch niemand.

Die Volksvertretung in den Bundesstaaten.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung eines von den Sozialdemokraten eingebrachten Gesetzentwurfes betreffend die Volksvertretung in den Bundesstaaten und Elsaß-Lothringen. Der Gesetzentwurf will dem Artikel 3 der Reichsverfassung hinzufügen, daß in jedem Bundesstaat eine auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts gewählte Vertretung bestehen muß, für die alle über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Geschlechtsunterschied das aktive und passive Wahlrecht haben sollen.

Abg. **Welz** (Soz.): Die Schlechtigkeit des preußischen Wahlsystems braucht nicht erst hier nachgewiesen zu werden. Trotz aller Keulenschläge auf dieses Wahlsystem hält die Klasse der Junker stärker als je an ihm fest. Der Kampf um dieses Wahlsystem ist nichts weiter geworden als

eine Machtfrage

und als solche muß sie behandelt und gelöst werden. (Zustimmung bei den Soz.) Die Ansichten über die Frauenbewegung haben sich nach und nach geändert, wir sehen das auch bei den Parteien, die früher der Heranziehung der Frauen zur politischen Betätigung direkt feindlich gegenüberstanden. Für die acht Millionen Frauen, die in Deutschland mitten im Erwerbsleben stehen, ist es eine schreiende Ungerechtigkeit, sollte man sie auch fernerhin vom politischen Leben fernhalten. (Sehr richtig bei den Soz.) Die Behauptung, daß eine Aenderung des Wahlrechts vom Bundesrat ausgehen müsse, steht im Widerspruch mit den Ansichten unserer bekanntesten Staatsrechtslehrer. Die herrschenden Klassen setzen alles daran, um eine Wahlrechtsänderung zu hintertreiben. Die bis heute eingebrachten Wahlrechtsanträge sind direkte Ausnahmegesetze gegen die Sozialdemokratie; sie wollen nur das Vorwärtskommen der Sozialdemokratie hintertreiben. Wenn dem Volk seine Rechte vorenthalten werden, kann man sich nicht wundern, daß eine ungeheure Erbitterung und gewaltiger Haß in den entrechteten Volkskreisen platzgreift. Mögen Sie tun, was Sie wollen, wir gehen unseren graden Weg. (Beifall bei den Soz.)

Abg. **Spahn** (Ztr.): Wir stehen auch heute noch auf demselben Standpunkt, den schon mehrmals das Zentrum hier vertreten hat, daß das, was für das Reich gilt, auch den Einzelstaaten auf die Dauer nicht vorenthalten werden darf. Wenn auch eine Aenderung des Wahlrechts nötig ist, so sind wir doch der Ansicht, daß

der Reichstag nicht die Initiative

ergreifen kann, sondern dies dem Bundesrat überlassen bleiben muß.

Abg. **Bassermann** (Natlib.): Von unserem früher hier schon gekennzeichneten Standpunkt abzugehen, haben wir keinen Anlaß und wir lehnen es ab, ein bestimmtes Wahlrecht den Bundesstaaten vorzuschreiben. (Beifall, Unruhe links.)

Abg. Graf **v. Kanitz** (Kons.): Der sozialdemokratische Antrag widerspricht den Grundlagen der Reichsverfassung. Er würde die Souveränität der Einzelstaaten und den bundesstaatlichen Charakter des Reichs vollständig preisgeben. Wir lehnen es grundsätzlich ab, in eine Erörterung des Antrages einzutreten, da der Reichstag dadurch seine Zuständigkeit überschreiten würde. (Beifall rechts.)

Abg. **Kopsch** (Fortschr. Vpt.): Die gesamte Linke steht dem Grundgedanken des Antrags, der ein alter Bekannter ist, durchaus sympathisch gegenüber. Es ist längst ausgeführt worden, daß das preußische Wahlrecht völlig unzureichend ist. Das Reich muß auf Schaffung eines liberalen Landtagswahlrechts dringen. Die Sozialdemokraten verlangen nun auch das Frauenstimmrecht und das Wahlrecht der Jugendlichen als Naturrecht. Ja, wozu denn überhaupt eine Altersgrenze? Wir Fortschrittsmänner wollen bei allen Sympathien für die Frauen schrittweise vorgehen. (Heiterkeit, Sehr gut.) In dem vorliegenden Gewand wird der Antrag hier niemals eine Mehrheit finden.

Abg. **Seyda** (Pole): Der Grundgedanke des Antrags ist uns durchaus sympathisch. Bezüglich des Wahlrechts für Jugendliche und Frauen ist die Ansicht in unserer Partei geteilt. Im Prinzip stimmten wir dem Antrag zu.

Abg. **Mertin** (Reichsp.): Die Reichspartei lehnt den vorliegenden Antrag ab, ohne auf die maßlosen Forderungen einzugehen. (Sehr gut rechts, Lachen bei den Soz.)

Abg. **Burckhardt** (Wirtsch. Vgg.): Die Christlichen Sozialen haben den Wunsch, auch im Landtag vertreten zu sein und wünschen deshalb geheimes Wahlrecht. Ich muß aber erwähnen, daß die Liberalen als sie in Preußen die Mehrheit hatten, nicht an eine Wahlrechtsänderung dachten. Auch die Sozialdemokraten lehnen vielfach bei gewerkschaftlichen Wahlen die geheime Wahl ab, da nach ihrer Meinung die Menge dazu noch nicht reif ist. Hätten wir keine Sozialdemokraten, so wäre das preußische Wahlrecht längst verbessert worden. (Lachen bei den Soz.)

Als letzter Redner zur ersten Lesung wird der Abg. Dr. Herzfeld (Soz.) aufgerufen. Dieser ist aber nicht im Saal anwesend. (Große Erregung bei den Soz.)

Damit ist die erste Lesung erledigt. Es folgt

die zweite Beratung.

Abg. Dr. **Liebknecht** (Soz.): Die Haltung der Rechten zu unserem Antrag ist ein schlagender Beweis für die Notwendigkeit, dieses schmachvolle Wahlrecht zu ändern. (Große Unruhe rechts.)

Vizepräsident **Dove**: Auf Parteien angewendet, ist das Wort „schmachvoll" nicht parlamentarisch, aber auf Zustände angewendet, unterliegt seine Zulassung dem Urteil des Präsidenten.

Abg. Dr. **Liebknecht** (Soz.): Die Haltung des Zentrums ist unverständlich. Es will einer Wahlrechtsänderung zustimmen, wenn die Regierung die Initiative ergreift. Dem Hause steht aber dieselbe Initiative zu, wie der Regierung. Die Rechte würde keine Bedenken haben, in das Wahlrecht Württembergs, Hessens oder Bayerns einzugreifen. Hier aber handelt es sich um das geliebte Preußen und um Mecklenburg mit den Ochsenköpfen im Wappen. Bei der Wahlrechtsdebatte im Abgeordnetenhause hat das Zentrum eine klägliche Rolle gespielt. Es hat Brüderschaft mit den Konservativen gemacht und mit ihnen gemeinsam das Volk über den Löffel balbiert. (Vizepräsident Dove: Diese Ausdrücke können sich aber nur auf Mitglieder des Hauses beziehen. — Widerspruch. — Ich bitte Sie, sich solcher Ausdrücke zu enthalten.) Im preußischen Abgeordnetenhaus und Herrenhaus wird fortgesetzt Sturm gelaufen gegen Reichstag und Reichtagswahlrecht. Das empfindet die Rechte nicht als einen Eingriff in das Recht des Reichstags, umgekehrt aber hat sie Kompetenzbedenken. Sie (nach rechts) wollen Preußen stärken und das Reich schwächen, wir aber wollen das Junkerpreußen zertrümmern (Lebhafte Unruhe rechts. Lärm im ganzen Hause) und ein freies Preußen schaffen. (Glocke. Präsident Dr. Kämpf ruft: Sie dürfen einer Partei des Hauses nicht vorwerfen, sie wolle Deutschland schwächen. Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Das deutsche Volk erinnert sich auch in diesem Jubiläumsjahre der immer noch uneingelösten Schuld. Die Gefahren, die der künftigen Entwicklung des Deutschen Reiches bevorstehen, sind durch Sie (nach rechts) heraufbeschworen worden, durch Ihre Freunde und durch die sogenannte preußische Regierung, die sich zusammensetzt (Präsident Dr. Kämpf: Sie dürfen die preußische Regierung nicht herabsetzen. Ich rufe Sie zur Ordnung.). Wir werden unser Ziel schon erreichen. Ihren (nach rechts) Drohungen gegenüber haben wir nur ein Lachen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Sibkowich** (Fortschr. Vpt.): Die immer noch geltende mecklenburgische Verfassung von 1755 (Hört, hört!) überläßt dem mecklenburgischen Volke keinerlei Rechte. Ritterschaft und Landschaft regieren das Land. Großgrundbesitz und Bürgermeister sind die einzigen Vertreter. Es müssen endlich Mittel und Wege gefunden werden, diesen Verhältnissen ein Ende zu machen.

Abg. Dr. **Herzfeld** (Soz.): Wir werden mit unserem Vorschlag im Reichstag die Besiegten, draußen im Lande aber und im Volke die Sieger sein. Als der Redner in sehr ausführlicher Weise auf die mecklenburgische Verfassungsgeschichte eingeht, ersucht ihn Präsident Dr. Kampf, sich mehr an die Sache zu halten. Redner schließt: Wir werden die Interessen der breiten Massen des Volkes gegenüber der Verfassung zu schützen wissen.

Abg. **Hofmann** (Soz.): Das Rudolstädter Wahlrecht ist ein Hohn auf eine Volksvertretung. Der deutsche Reichstag hat allen Anlaß, sich zur Abänderung eines derartigen Wahlrechts einmütig zusammenzufinden.

Nach weiteren kurzen Ausführungen des Abg. **Wurm** (Soz.) schließt die Debatte.

Der Gesetzentwurf wird in allen seinen Teilen abgelehnt. Eine dritte Beratung findet nicht statt.

Hierauf wird vertagt. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: Etats des Reichsjustizamts, Post- und Telegraphenverwaltung, sowie der Reichsdruckerei.

Schluß gegen 6¼ Uhr.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser wurde nach seiner Rückkehr aus Karlsruhe von der Berliner Bevölkerung besonders herzlich begrüßt. Am heutigen Donnerstag nimmt der Monarch im Beisein des Reichskanzlers die Vereidigung des zum Erzbischof von Köln erwählten Bischofs von Münster, Dr. Felix von Hartmann, vor.

Der Antrittsbesuch des dänischen Königspaares in Berlin, der schon vor einiger Zeit stattfinden sollte, aber wegen der schwierigen internationalen politischen Lage verschoben wurde, ist nunmehr auf den 24. Februar festgesetzt. Das Königspaar bleibt bis zum 26. Februar in Berlin und wird aus diesem Anlaß dem Prinzen Ernst August von Cumberland, der ein Vetter des Königs ist, persönlich zu seiner Verlobung mit der Kaisertochter gratulieren.

Das preußische Abgeordnetenhaus ließ am Mittwoch eine Pause in seinen Beratungen eintreten, nachdem man bei der zweiten Lesung des Etats glücklich bis zum Bauetat gekommen war. Bei der Besprechung dieses Etats machte sich allgemein eine weit größere Kanalfreundlichkeit als bisher geltend. Am heutigen Donnerstag soll der Bauetat erledigt werden.

Die Abreise des Kaisers nach Korfu wird so rechtzeitig erfolgen, daß der Monarch zu Ostern auf der sagenumwobenen Insel eintrifft. Zu gleicher Zeit wird die Kaiserin eine Kur in Bad Nauheim antreten. Wie im vorigen Jahre wird der Kaiser auf der Hinreise den Wiener Hof besuchen und mit dem König von Italien in Venedig zusammentreffen. Vorher wird der Bräutigam der Prinzessin Viktoria Luise, Prinz Ernst August, zu längerem Besuche in Berlin erwartet.

Des Kaisers Dank an Professor Bramann zur 25jährigen Wiederkehr des Tages, an welchem der Chirurg den Luftröhrenschnitt an den Kronprinzen und späteren Kaiser Friedrich vornahm und damit das Leben des geliebten Fürsten verlängerte und dessen Leiden minderte, ist ein Zeichen warmherziger Menschlichkeit unseres Kaisers und ruft zugleich die Erinnerung wach an die vom ganzen deutschen Volke mitgetragenen Leidenstage des königlichen Dulders. Schon im Mai des Jahres 1887 hatten die deutschen Aerzte die Krankheit des Kronprinzen als Krebs erkannt und alles für eine lebensrettende Operation vorbereitet. Der englische Arzt Mackenzie, der eine operationslose Heilung versprach, gewann das Vertrauen der Kronprinzessin und hielt die deutschen Aerzte fern. Der Kranke begab sich nach San Remo, wo im September auch Mackenzie zugeben mußte, daß Kehlkopfkrebs vorliege. Es mußte jetzt täglich mit dem Eintritt einer Erstickungsgefahr gerechnet werden, der nur durch den Luftröhrenschnitt und die Einführung einer Kanüle zu begegnen war. Professor Bergmann, der zu der eventuellen Operation verpflichtet wurde, jedoch befürchtete, nicht rechtzeitig zur Stelle sein zu können, entsandte seinen ersten Assistenten Bramann nach San Remo, der am 9. Febr. 1888 in der Villa Zirio die Operation mit eisiger Ruhe und vollem Erfolge ausführte. Keiner der zahlreichen anwesenden Aerzte hatte unter den obwaltenden Schwierigkeiten, die noch durch die Weigerung der Kronprinzessin gegen eine Chloroformnarkose erhöht wurden, den Mut und die sichere Hand dazu gehabt.

Das neue Spionagegesetz, das im Reichstage angekündigt wurde, wird diesem erst in der kommenden Session zugehen und ganz außerordentliche Verschärfungen der bisherigen Strafbestimmungen enthalten. Das tut auch not, und ist im Auslande ebenso.

Preußischer Gesandter in Darmstadt an Stelle des zum Botschafter in Rom ernannten Freiherrn von Rücker-Jenisch wird laut „Nordd. Allg. Ztg." der Botschaftsrat in Paris Frhr. von der Lancken-Wakenitz, der durch den Botschaftsrat in Tokio v. Radowitz ersetzt wird.

Reichstagskommissionen. In der Kommission für das Konkurrenzklauselgesetz wurde eine Einigung angebahnt, die das Zustandekommen des Gesetzes verspricht. — In der Budgetkommission sagte Staatssekretär von Tirpitz beim Marineetat, daß die deutschen Seekarten mehr und mehr von den englischen Konkurrenzwerken bevorzugt würden. Weiter wurde die Frage der Diplomingenieure und der Bordabzüge besprochen.

Dem preußischen Landtag werden noch neue Kreditvorlagen in der laufenden Tagung zugehen und zwar eine für die innere Kolonisation in Höhe von 25 Millionen Mark, eine zweite für die Verbesserung des Oderschiffahrtsweges unterhalb Breslaus mit etwa 40 Millionen Mark, eine dritte für die Gewährung von Zuschüssen an die Posener Mittelstandskasse und die Danziger Bauernbank, sowie zur Auffüllung der Kasse der Ansiedlungskommission mit einer noch größeren Summe, und schließlich die Eisenbahnkreditvorlage mit dem größten Betrage, wovon allein 170 Millionen Mark zur außerordentlichen Vermehrung des Fuhrparks dienen sollen.

Eine neue Hochverratsaffäre? Das „Berliner Tageblatt" berichtet, daß in Berlin ein Mitglied einer sehr bekannten preußischen Offiziersfamilie in der Mitte der vergangenen Woche unter dem Verdacht des Hochverrats verhaftet und als Untersuchungsgefangener in das Moabiter Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden sein soll. Es handele sich um einen Verwandten einer der höchsten Offiziere des preußischen Heeres. Die Verhaftung sei auf Veranlassung des Leipziger Oberreichsanwalts erfolgt. Die Haftentlassung fand statt nach Stellung einer Kaution von mehreren 100 000 Mark. Während der fünftägigen Haft empfing der Verhaftete täglich seine Gattin im Untersuchungsgefängnis. Worin die Hochverratstat bestehen soll, ließ sich bisher nicht feststellen.

Frankreich.

Die Antwort auf die deutsche Wehrvorlage. Das „Echo de Paris" will wissen, daß infolge der von Deutschland geplanten Heeresvermehrung im Ministerium des Aeußern eine Konferenz stattgefunden habe, an der Ministerpräsident Briand, der Minister des Aeußeren Jonnart, Kriegsminister Etienne und der Finanzminister Klotz, sowie ein hoher Beamter des Kriegsministeriums teilnahmen. Hierbei seien insbesondere die Frage der Vermehrung der Artillerie und die Errichtung von Uebungslägern, sowie verschiedene andere Projekte ins Auge gefaßt worden, welche den Gegenstand weiterer Beratungen bilden werden.

England.

Ein englisches Gesetz zur Regelung der Luftschiffahrt. Die Regierung brachte im Unterhause eine Bill zur Regelung der Luftschiffahrt ein. Die Bill ermächtigt die Behörden, im Interesse der Sicherheit oder der Verteidigung des Landes das Fahren von Luftschiffen über bestimmten Bezirken zu verbieten, auch Zonen vorzuschreiben, in denen Luftschiffe, die vom Auslande kommen, landen müssen. Wenn ein Luftschiff über verbotene Wege fliegt oder zu fliegen versucht, soll ein Warnungssignal gegeben werden. Wird das Signal nicht beachtet, soll es gestattet sein, auf das Luftschiff zu feuern oder andere Mittel anzuwenden, um die Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen sicherzustellen.

Spanien.

Das spanische Protektorat über Marokko. In Madrid fand eine Konferenz des Königs mit dem Ministerpräsidenten und den Ministern des Aeußern und des Krieges statt, in der die Grundlagen des spanischen Protektorats über Marokko erörtert wurden. Die Kaids der Stämme des Gebiets von Tetuan sind in Madrid eingetroffen, um von der Regiernug die amtliche Bestätigung ihrer Befugnisse zu verlangen.

Vereinigte Staaten.

Zur amerikanischen Tarifrevision. Das Komitee des Repräsentantenhauses für Mittel und Wege bearbeitet nunmehr die Positionen Flachs, Hanf und Jute. Bezüglich der Position Baumwollwaren soll es innerhalb der demokratischen Partei zu ernsten Meinungsverschiedenheiten gekommen sein. Während die Majorität eine erhebliche Reduktion der Zölle auf Baumwollwaren befürwortetete, glaubte eine Gruppe von demokratischen Parteigängern, im Interesse ihrer Wählerkreise radikale Aenderungen in den Zollsätzen für diese Artikel nicht gut heißen zu können. Für Bauholz wird Zollfreiheit erwartet; für Holzfabrikate werden namhafte Reduktionen in Vorschlag gebracht. Der Gesetzentwurf, welcher die Tarifrevision zum Gegenstand hat, soll bereits Anfang April fertiggestellt sein. Die Demokraten legen großen Wert darauf, daß innerhalb ihrer Partei in kürzester Zeit eine Einigung über die vorzunehmenden Ermäßigungen erfolge, weil ohne diese mit großer Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen ist, daß der künftige Präsident noch Aenderungen vornimmt.

Mexiko.

Die Umwälzung in Mexiko, die durch die in der Hauptstadt siegreich gebliebene Militärrevolution, an dessen Spitze der aus der Haft befreite General Felix Diaz stand, herbeigeführt wurde, ist für die südamerikanische Republik von den weittragendsten Folgen. Mit der Herrschaft Franzisco Maderos, der nach dem Sturze des greisen Porfiro Diaz am 1. Oktober 1911 auf den mexikanischen Präsidentenstuhl gelangte, war ein großer Teil der Be-

wohner des Landes von vornherein nicht einverstanden und zufrieden. Allerdings hat es Madero auch nicht verstanden, durch großzügige Reformen sich innerhalb und außerhalb der Republik Geltung zu verschaffen. Die Unsicherheit im Lande nahm zusehends zu, und auf ihr Konto sind auch die verschiedenen Deutschenmorde zu schreiben, für die sich die Regierung, nachdem sie zum Beispiel die Mörder von Cavadonga hatte entkommen lassen, erst nach längeren diplomatischen Verhandlungen zur Sühne bereit erklärte. Dazu kam, daß die Anhänger des alten Diaz fortwährend gegen dessen Vertreiber wühlten. Man hatte es dem jetzt 83jährigen Expräsidenten nicht vergessen, daß er nach dem Sturze des unglücklichen Kaisers Maximilian die Republik wieder errichtete, und daß er während seiner sechsmaligen Präsidentschaft manches Gute geleistet hat. Ob der zum Präsidenten ausgerufene Felix Diaz die Präsidentschaft behalten oder ob er sie wieder seinem zurzeit in Paris weilenden Oheim antragen wird, steht noch dahin, zumal der von der Mehrzahl der Truppen verlassene Franzisko Madero seine Abdankung noch nicht öffentlich kundgegeben hat.

Abessinien.

Palast-Revolution in Abessinien. Als gestern nachmittag auf Befehl des Thronfolgers Lidsch Jeassu die Soldaten der Leibwache des Menelik im kaiserlichen Ghebbi ersetzt werden sollten, brach plötzlich ein Streit aus, da der Kommandant der bisherigen Leibwache, Fitaurari Gabre Marian, der den Menelik seit Beginn seiner Krankheit bewachte, sich weigerte, seinen Platz als Kommandant der Palastwache zu verlassen. Der Streit artete in einen richtigen Kampf aus, der von 6 bis 8 Uhr abends dauerte. Den Angreifern gelang es trotz wiederholter heftiger Angriffe nicht, in das Ghebbi einzudringen. Die Verteidiger kämpften in erbitterster Weise, obwohl sie bei weitem in der Minderzahl waren. Sie setzten sogar Kanonen und Maschinengewehre in Tätigkeit. Wie viele Personen gefallen und verwundet sind, ist noch nicht bekannt. Während der Nacht sorgte man durch Bereitstellung starker Truppenabteilungen für den Schutz der Gesandschaften. Im Europäerviertel hat sich kein Zwischenfall ereignet. Der italienische Geschäftsträger traf Anordnungen, um mehrere italienische Familien, die an einer bedrohten Stelle in der Stadt wohnten, in der Gesandschaft unterzubringen. Heute morgen wurde der Angriff auf das Ghebbi nicht wiederholt, jedoch umgeben viele Tausende von Soldaten den Palast.

Japan.

Revolution in Japan. Die maßlosen Aufwendungen der Militärpartei für Rüstungen zu Wasser und zu Lande, die die ganze Finanzwirtschaft Japans an den Rand des Abgrundes brachten und erst unlängst einen Kabinettswechsel veranlaßten, waren der Grund der Volkserhebung gegen das neue Kabinett Kaisuro in der Hauptstadt Tokio. Bei den Krawallen wurden zahlreiche Personen verwundet oder getötet. Das Parlament, das zusammentreten soll, wurde aufs neue vertagt.

Verlobung im Kaiserhause.

Die Vorgeschichte der Verlobung.

An den Verhandlungen, die jetzt zu der Aussöhnung zwischen dem Welfenhause und den Hohenzollern führten, nahm, wie der „Voss. Ztg." berichtet wird, in den letzten Jahren die Kaiserin auch einen regen persönlichen Anteil. Sie griff wiederholt, wenn sich Schwierigkeiten herausstellten, persönlich ein und führte auch eine Korrespondenz in der Angelegenheit, bis sie später zu ihrem Vertreter ihren Sohn, den Prinzen Adalbert, im Einverständnis mit dem Kaiser bestellte. Die Kaiserin fuhr, wie erinnerlich. Ende vorigen Jahres einmal nach Straßburg, und der offiziöse Telegraph meldete als Veranlassung dieser Reise einen Besuch beim Prinzen Joachim. Tatsächlich galt aber die Reise einer Zusammenkunft mit dem Prinzen von Cumberland, der sich damals gerade in Straßburg aufhielt und eine Begegnung mit der Kaiserin hatte. Auch die letzte Reise des Prinzen Adalbert verfolgte keinen anderen Zweck, als für eine Annäherung zwischen den beiden Häusern die letzten Schritte zu tun. Ursprünglich vermutete man, daß die Verlobung der Prinzessin am preußischen Hofe bereits am Geburtstage des Kaisers bekannt gegeben würde, aber einige höfische Rücksichten und vor allem auch die besonderen Wünsche, die man von österreichischer Seite geltend machte, ließen davon abkommen und es fiel daher erheblich auf, als man unmittelbar vor dem Geburtstage des Kaisers eine wesentliche Einschränkung der höfischen Veranstaltungen meldete. Damit war ursprünglich nichts anderes gemeint, als die offizielle Feier aus Anlaß der Verlobung. Daß die Verlobung so plötzlich bekannt gegeben wurde, ist nicht etwa auf einen äußeren Anstoß zurückzuführen, sondern entspricht einer Anregung, die von Seiten des badischen Hofes nach Fühlungnahme mit dem Cumberländer Hofe in Gmunden gegeben wurde. Die Verlobung wird auch am Berliner Hofe als Familienfest gefeiert werden und diesbezügliche Vorbereitungen scheinen schon im Gange zu sein.

Die Thronfolge in Braunschweig.

Wie der „Berl. Lok.-Anz." erfährt, sind die Verhandlungen wegen der Thronfolge in Braunschweig gesondert von denen einer Familienverbindung zwischen den Häusern Hohenzollern und Cumberland geführt worden. Die ersteren sind noch nicht zum Abschluß gebracht worden. Es bleiben noch verschiedene Fragen zu erledigen. Damit hängt wohl auch die bevorstehende Reise des Herzogregenten von Braunschweig nach Karlsruhe zum Besuche des Prinzen Max von Baden zusammen, der in dieser ganzen Angelegenheit der Hauptvermittler zwischen Berlin und Gmunden gewesen ist. Eine definitive Lösung der Thronfolgefrage dürfte zu Lebzeiten des Herzogs Ernst August von Cumberland nicht erfolgen.

Feierlicher Einzug des Brautpaares in Berlin.

= **Berlin,** 12. Febr. Heute früh 8½ Uhr trafen auf dem Potsdamer Bahnhof die Kaiserin, das Brautpaar, Prinz und Prinzessin Max von Baden ein. Der Kaiser war zum Empfange auf dem Bahnhof anwesend. Die Fürstlichkeiten hielten in offenen 4spännigen Equipagen mit Eskorten durch das Brandenburger Tor feierlichen Einzug. Die Abreise der Kaiserin, der Verlobten, des Prinzen und der Prinzessin Max von Baden aus Karlsruhe ist gestern abend gegen ½8 Uhr erfolgt. Die Ziethenhusaren in Rathenow, bei denen der Prinz von Cumberland als Offizier eintreten wird, sind heute in früher Morgenstunde hier eingetroffen, um bei der Ankunft des Prinzen Ernst August diesem Ehrenbezeugungen zu erweisen. Die Ausschmückung des Potsdamer Bahnhofes ist noch gestern abend in die Wege geleitet worden. Der Potsdamer Bahnhof war heute im ganzen Umfange abgesperrt. Auf Befehl des Kaisers legten heute alle öffentlichen Staatsgebäude Flaggenschmuck an. Nachmittags trifft Prinz Karl von Rumänien, sowie der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar hier ein. Auch diese Gäste werden im königlichen Schlosse absteigen.

Zur Regelung der braunschweigischen Frage.

= **Gmunden,** 13. Febr. Wie hier mit Bestimmtheit behauptet wird, erfolgt die Thronbesteigung in Braunschweig durch den Prinzen Ernst August unter Gründung einer Nebenlinie des Hauses Braunschweig, welche die deutsche Reichsverfassung rückhaltlos anerkennt und die Ansprüche auf Hannover aufgibt.

Eine Kundgebung an die Hannoveraner.

Der Führer der deutsch-hannoverschen Partei, Frhr von Scheele-Scheelenburg bringt im Auftrage des Herzogs Ernst August von Cumberland durch Extrablätter der „Deutschen Volkszeitung" folgende Kundgebung zur allgemeiner Kenntnis: Gmunden: Lieber Scheele! Es beglückt mich, Ihnen und meinen treuen Hannoveranern, die eben so erhebend an unserm tiefen Schmerz teilgenommen haben, die freudige Botschaft machen zu können, daß unser geliebter Sohn Ernst August mit der Prinzessin Viktoria Luise, der Tochter des deutschen Kaisers und Königs von Preußen, sich verlobte. Wir flehen zu Gott, daß der Bund der deutschen Fürstenkinder, der aus eigenster Neigung entsprungen ist und mit dem Segen der Eltern geschlossen wurde, gedeihen möge zum Segen der Verlobten und unserer beiden Häuser. Ernst August.

Der Kaiser als Landwirt.

‖÷‖ **Berlin,** 12. Februar. Der deutsche Landwirtschaftsrat setzte im Herrenhause seine Beratungen um 10¼ Uhr fort. Zu Beginn der Sitzung erschien der Kaiser und wurde vom Präsidenten Grafen Schwerin-Löwitz, dem Reichskanzler, den Ministern Dr. Delbrück und von Schorlemer-Lieser und dem Präsidenten des Herrenhauses von Wedel-Piesdorf empfangen. Im Laufe der Verhandlungen nahm auch der Kaiser das Wort. Er erinnerte an die Ausführungen vor zwei Jahren und wies unter Benutzung eines reichen statistischen Materials nach, welche Erfolge er aus der 500 Morgen großen Anbaufläche seines Gutsbesitzes mit Roggen und Futtermitteln erzielte. Er teilte ferner die Erfolge in der Zucht von Zebukälbern mit. Dieselben eigneten sich vorzüglich zu Gespannzwecken, seien auch zu Sportzwecken nach Indien verkauft worden. Der Kaiser schloß unter Bezugnahme auf seine Ausführungen vor zwei Jahren mit dem Hinweis darauf, daß die deutsche Landwirtschaft bei richtigem Betriebe wohl imstande sei, den Bedarf des Vaterlandes, sowohl in Brotgetreide, wie Kartoffeln und Fleisch, ohne Hilfe des Auslandes zu decken. Stürmischer Beifall folgte den Ausführungen des Kaisers. Graf Schwerin-Löwitz dankte dem Kaiser für seine Mitteilungen, woraus hervorgehe, welch großes Interesse der Kaiser an dem Gedeihen der deutschen Landwirtschaft nehme. Die deutsche Landwirtschaft könne den Kaiser mit Stolz zu ihren Berufsgenossen zählen.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 13. Februar 1913.

** **(Jahrhundertfeier der Turner auf Hohensyburg.)** Die Turner des 1. Bezirks des Hellweg-Märkischen Turngaues beschlossen auf der letzten Bezirksvorturnerstunde in Sölde, am 9. März eine Jugendwanderung nach Hohensyburg zu unternehmen und damit eine Gedenkfeier der hundertjährigen Wiederkehr des Tages, an dem König Friedrich Wilhelm 3. den Aufruf „An mein Volk" erließ, der 25jährigen Wiederkehr des Totestages Kaiser Wilhelms 1. und den Geburtstag der Königin Luise zu verbinden. Am Fuße des Denkmals sollen Spiele, Freiübungen und Eilbotenlaufen veranstaltet werden. Auf den Tag bezügliche Ansprachen, wozu bereits mehrere Herren gewonnen sind, u. a. Herr Direktor Dr. Schneider (Dortmund) und Herr Rechtsanwalt Baerst (Hörde), sowie gemeinschaftliche Lieder werden zur Hebung der Feier beitragen. Die Anmeldungen sind schon sehr zahlreich eingegangen, sodaß auf eine Beteiligung von 800 bis 1000 Turnern gerechnet werden kann.

** **(Zu den neuen Bahnprojekten im Sauerlande),** die in den letzten Wochen überall wie Pilze hervorgeschossen sind, und einander zu beeinträchtigen und zu überwuchern suchen, hat jetzt Regierungspräsident von Bake einen dankenswerten Schritt getan. Er hat nämlich auf den 28. Februar dieses Jahres die Verwaltungen aller in Betracht kommenden Städte und Gemeinden zu einer Besprechung über den Bau neuer Bahnen im Sauerlande nach dem Rathause in Iserlohn eingeladen.

** **(Fachlicher Meisterkursus für Damenschneiderinnen.)** Nach dem bekannten Erlasse des Handelsministers dürfen auch weibliche Handwerker Lehrlinge nur ausbilden, wenn sie die Befähigung hierzu nachweisen können. Wer nicht auf Grund der sogenannten Uebergangsbestimmungen das Recht zur Anleitung von Lehrlingen weiter behält, muß die Meisterprüfung ablegen. Für diejenigen Damenschneiderinnen, die sich der Meisterprüfung unterziehen wollen und nicht über entsprechende Kenntnisse im Fachzeichnen und Musterschneiden verfügen, empfiehlt es sich, einen fachlichen Vorbereitungskursus durchzumachen. Die Handwerkskammer Dortmund beabsichtigt, solche Kurse überall dort in die Wege zu leiten, wo sich mindestens 15 bis 20 Teilnehmerinnen melden. Darum empfiehlt es sich, daß diejenigen, die ein Interesse daran haben, daß ein solcher Kursus in Schwerte zustandekommt, sich baldigst zur Teilnahme anmelden. Anmeldungen nimmt die Handwerkskammer Dortmund, Kaiserstraße 78 oder Frau Witwe W. Rath, Schwerte, Hagenerstraße 31, entgegen. Die Anmeldung verpflichtet zur Teilnahme am Kursus, jedoch nicht zur Ablegung der Meisterprüfung. Es können daher auch andere selbständige Schneiderinnen, die eine entsprechende praktische Tätigkeit nachweisen können, an dem Kursus teilnehmen, auch wenn sie die Meisterprüfung nicht abzulegen beabsichtigen. Die Unterrichtsgebühr für jeden Teilnehmer wird den Betrag von 10 Mark nicht übersteigen, da die nicht gedeckten Kosten durch die Handwerkskammer oder aus anderen öffentlichen Mitteln getragen werden.

** **(Der gestrige, vierte populär-wissenschaftliche Vortrag),** welcher im gutbesetzten Ostermann'schen Saale stattfand, zählt bei weitem mit zu den besten der von der Vortragsvereinigung seither veranstalteten Vorträge. Herr Professor Dr. Stahlberg vom Museum für Meereskunde in Berlin, sprach in äußerst anschaulicher Weise über Verlegung, Unterhaltung und Bedeutung der Seekabel. In dem ersten Teile seiner reichlich zweistündigen Ausführungen verbreitete sich der Redner, wirksam unterstützt durch eine umfangreiche Serie teilweise selbst aufgenommener Lichtbilder, über die Bestandteile der Seekabel, die Unterschiede zwischen den Küsten- und Tiefseekabel und schilderte trefflich die Schwierigkeiten bei der Verlegung und der Reparatur der Kabel, an welchen Tätigkeiten er an Bord des Kabeldampfers „Großherzog von Oldenburg" persönlichen Anteil hat. Eine Reihe von Länderkarten zeigte dann das Kabelnetz in seinem zeitigen Umfange zwischen Europa und den übrigen Erdteilen. Demnach sind beispielsweise von den 14 Kabellinien zwischen Europa und Nordamerika nur zwei in deutschem, die übrigen vorwiegend in englischem Besitz. Diese Tatsache leitete zu dem zweiten Teile des temperamentvollen Vortrages, zu der wirtschaftlichen und politischen Bedeutung des Seekabels über. An der Hand eines reichen Materials konnte der Redner nachweisen, wie England mit seiner jahrhundertlangen maritimen Vergangenheit in allen Ländern und Ozeanen auch auf diesem Gebiete der Meeresbedeutung und Meeresausnutzung allen übrigen Kulturstaaten der alten und neuen Welt erfolgreich im Vordertreffen ist, da weite Gebiete sowohl in Afrika als auch Asien nur englische Seekabel haben. Schon allein der wirtschaftliche Vorteil, der England daraus in ständig zunehmendem Maße erwächst, ist gar nicht auszurechnen. Und nun gar erst die politische Bedeutung! An den Kriegen der letzten zwanzig Jahre, soweit sie sich außerhalb Europas abgespielt haben, führte der Redner an der Hand von Tatsachen den Nachweis, mit welchem rücksichtslosen Egoismus die Engländer, entsprechend ihrem Nationalcharakter, den Depeschendienst der Seekabel in den Dienst ihrer eigenen Interessen gestellt haben, mochte es sich um Marokko, den Krieg in Siam, den Kampf zwischen Amerikanern und Spaniern, den Burenkrieg oder den russisch-japanischen Krieg handeln. Die hohe Bedeutung eigener Seekabel für unser Vaterland, die Errichtung nationaler Nachrichtenzentralen, die der Redner als unbedingt zu erstrebendes Ziel forderte, fanden in dem Herzen jedes Zuhörers freudigen Widerhall, und der ungemein lebhafte Beifall am Schlusse des Vortrages war deshalb ein in jeder Beziehung wohlverdienter.

** **(Personalie.)** Am Dienstag bestand der Justizanwärter Karl Twittmann, Sohn des Kgl. Lademeisters Fritz T., vor der Prüfungskommission am Oberlandesgericht zu Hamm die Gerichtssekretärprüfung.

** **(Die Musterung auf dem Meeresgrunde.)** Der Marine-Verein beabsichtigt das mit so großem Beifall aufgenommene Schauspiel „Die Musterung auf dem Meeresgrunde" am Samstag, 22. Februar zu wiederholen. Die Vorstellung, zu welcher der Ruhrtaler Sängerverein wiederum den Vortrag der Geisterchöre übernommen hat, findet im „Reiche des Wassers" statt. Näheres wird noch durch Inserat mitgeteilt.

** **(Betriebsunfall.)** Der Walzer Ernst Hoffmann geriet heute morgen mit der rechten Hand so unglücklich in die Walze, daß ihm drei Finger der Hand schwer zerquetscht wurden. Ein Finger wird wohl abgenommen werden müssen. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht.

** **(Ein Walzertraum),** jene prächtige Operette von Oskar Strauß, wurde gestern abend im „Alten Rathaus" zur Aufführung gebracht. Auch dieses Gastspiel der Theatergesellschaft Schneider erfreute sich eines Besuches, der alle Erwartungen übertroffen hat. Der Saal war fast überfüllt und mancher Besucher mußte sich, trotz seines Billets für den 1. Platz, mit einem bescheidenen Stehplätzchen begnügen. Die Aufführung selbst stand von Anfang an unter einem überaus glücklichen Stern, mit sichtlichem Interesse folgte das Publikum den Vorgängen auf der Bühne, die prickelnden Walzermelodien zündeten auch hier und der Beifall der enthusiasmierten Menge steigerte sich von Szene zu Szene. Kurt Moller stellte einen Fürsten Joachim von Flausenthurm auf die Bühne, wie er besser gar nicht sein konnte; sein Auftreten allein genügte schon, um der Operette einen durchschlagenden Erfolg zu sichern. Auch die übrigen Partien waren ganz vorzüglich besetzt, besonders hatte die Franzi Steingruber, die Dirigentin einer Wiener Damen-Kapelle, in Nora Giesecke eine würdige Vertreterin gefunden. Die so heikle Frage der Bühnendekoration war in überaus glücklicher Weise gelöst worden und mit ganz bescheidenen Mitteln im 2. Akt ein recht hübscher Garten geschaffen worden. Die Musik wurde unter Leitung des Herrn Walter von Mitgliedern der Hammer Stadtkapelle derart ausgeführt, daß auch nach dieser Richtung hin kein Wunsch offen blieb und jeder Besucher die Vorstellung hochbefriedigt verlassen haben wird. — Das nächste Gastspiel der Gesellschaft findet am kommenden Mittwoch statt. Zur Aufführung gelangt die Operette „Försters Christel." In anbetracht der wirklich vorzüglichen Leistungen der Gesellschaft ist unserm theaterliebenden Publikum ein Besuch der Vorstellungen nur bestens empfohlen.

** **(Kaufm. Verein Schwerte, Ortsgruppe im D. H. V.)** Der dritte und letzte Vortragsabend findet am Mittwoch, den 19. Februar im Saale des Hotels Ostermann (Inh. A. Hanefeld) abends 9 Uhr statt. Der obige Verein hat für diesen Abend Fräulein Marianne Geyer, Konzertsängerin aus Berlin gewonnen. Fräulein Geyer, die bereits vor einigen Jahren gelegentlich eines Lieder-Abends hier in Schwerte reichen Beifall erzielt hat, wartet diesmal mit einer Reihe von deutschen Volksliedern auf, welche sie selbst auf der Laute begleitet. Das Programm ist ein außerordentlich reichhaltiges und weist Lieder in verschiedenen Mundarten sowie solche aus dem 16. Jahrhundert auf. Die vorliegenden Kritiken über die Fähigkeiten der Künstlerin sind äußerst günstige, und wer einmal Fräulein Marianne Geyer gehört hat, wird sich den Genuß dieses Volkslieder-Abends nicht entgehen lassen. Einzelkarten sind schon jetzt bei den Mitgliedern sowie an der Kasse zum Preise von 0,75 Mark zu haben.

** **(Städtischer Gesangverein.)** Der „Städtische Gesangverein" beschloß in seiner vorgestrigen, von einigen zwanzig Mitgliedern besuchten General-Versammlung, welche im Hotel Ostermann stattfand, infolge des fortgesetzt ungureichenden Besuches die Vertagung des Vereins auf unbestimmte Zeit. Damit ist dieser gemischte Chor, welcher vor drei Jahren unter außerordentlich günstigen Auspizien ins Leben gerufen wurde und einem wirklichen Bedürfnis entsprach, nach verhältnismäßig kurzer Frist, in der er mit zwei größeren Konzerten an die Oeffentlichkeit trat, wieder eingegangen.

** **(Versuchter Einbruch.)** Anscheinend gestört sind die Spitzbuben, welche in der vorletzten Nacht versucht hatten, dem Stall des pensionierten Bremsers Kisler in der Wilhelmstraße einen Besuch abzustatten. Ein Fenster hatten sie bereits zerstört, als sie durch das Geräusch, welches herabfallende Blumentöpfe verursachten, verscheucht wurden. Herrn Kisler sind bereits früher schon mehrere wertvolle Tauben gestohlen worden, sodaß man wohl in der Annahme nicht fehlt geht, daß man es auch jetzt wieder auf die Tauben oder die Kaninchen abgesehen hatte.

* **Hamm,** 12. Febr. (Jäher Tod.) Gestern abend wurde vor dem Oberlandesgericht der 72jährige Rentner Johannes Stiefelhagen aus Barmen von einem Straßenbahnwagen angerannt und zur Seite geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch und starb auf dem Wege zum Krankenhause. St. war schwerhörig und hat die Warnungssignale nicht gehört. Er war bekannt durch seine Wohltätigkeit, verschiedenen Anstalten hat er testamentarisch große Summen vermacht, so u. a. dem hiesigen städtischen Krankenhause 10 000 Mark, dem Barmer Frauenheim 50 000 Mark.

Vom zweiten Balkankrieg.

Die neuen Kämpfe.

Der Dienstag ist, nach einer Meldung aus Sofia, vor Tschataldscha und Bulair ruhig verlaufen, da der Feind keine Aktion unternahm. Die Bulgaren verschanzten sich in den Stellungen vor Bulair und 5 Kilometer westlich von Tschataldscha. Die Beschießung von Adrianopel dauerte den ganzen Tag über mit kurzen Unterbrechungen fort. Der Feind erwiderte das Feuer aus mehreren Geschützen.

Nach den Aussagen von Türken, die im Kampfe um das Dorf Okali in der Gegend vor Tschataldscha am 9. dieses Monats gefangen wurden, haben die Bulgaren, die drei Bataillone stark waren, zwei türkischen Infanterie-Regimentern gegenüber ge-

Schwerter Zeitung.
Amtliches Kreisblatt.

Zur Verlobung der Kaisertochter.

Als eine welthistorische Begebenheit, wie jene rühmte Verbindung, die zu Beginn des 13. Jahrderts die „Hohenstaufen und Welfen beschlossen, n sich nach langen Kämpfen wieder zu versöhnen, rd dereinst die Verlobung der Hohenzollernkeltochter Viktoria Luise mit Ernst August, dem gten Sprößling aus dem Stamme der Welfen, des lesten deutschen Fürstengeschlechts, gefeiert wern. Aber auch heute ist die Freude über diese rbindung allgemein. In Karlsruhe, Hannover nd Braunschweig herrschte überall Feststimmung; berall erblickte man Flaggen in den preußischen nd braunschweigischen Landesfarben, während die nhänger der Welfenpartei in Hannover auch gelbeiße Fahnen ausgehängt haben. Namentlich in annover wollte der Jubel über so enge Vereinung der beiden Fürstenhäuser kein Ende nehmen; n mehreren welfischen Lokalen wurde ein Hoch ber das andere auf das junge Brautpaar ausgebracht.

Da die Verlobung in Karlsruhe zustande gekommen war, konnte auch weder die Bürgerschaft on Berlin noch von Braunschweig als erste dem Brautpaar ihre Glückwünsche darbringen, sondern mußte einer Abordnung der badischen Residenz den Vortritt lassen. Eine sinnige Huldigung brachte ein Karlsruher Gesangverein dem Brautpaar dadurch dar, daß er ihm ein Ständchen darbrachte, während das Militärluftschiff „Ersatz Z. 1" und ein Euler-Doppeldecker ihre Grüße aus den blauen Lüften herabsandten. Sogar die Natur hatte ein Feiertagskleid angelegt und die Sonne strahlte prächtig von dem blauen Februarhimmel herab, wie ein Symbol des Glückes und Segens, das zwei uralten Fürstenfamilien widerfahren ist. Prinz Joachim und Prinz Adalbert, der bekanntlich als zukünftiger Bräutigam der Prinzessin Olga von Cumberland genannt wird, waren ebenfalls nach Karlsruhe geeilt, um die Schwester und den künftigen Schwager zu beglückwünschen. Prinz Adalbert setzte später seine Reise nach St. Moritz in der Schweiz fort, wo er seinen Erholungsurlaub verbringen wird.

Uebrigens sollte die Verlobung bereits im letzten Herbst stattfinden, doch wurde sie damals wegen der schwierigen internationalen politischen Lage aufgeschoben. Die Meldungen, die über die Mitgift der Prinzessin Viktoria Luise bekannt worden sind, beruhen nur auf Vermutungen, dagegen ist es Tatsache, daß das Haus Cumberland eines der reichsten Fürstenhäuser Europas ist. Allein der im letzten Mai verunglückte Prinz Georg Wilhelm hat ein Vermögen von über 30 Millionen Mark hinterlassen, das an das Haus Cumberland zurückfiel. Zu den Besitzungen der welfischen Familie gehören außer den vielen Schlössern und Gütern in Hannover, Braunschweig und Oesterreich auch die prächtige Marienburg bei Elze, die das junge Paar zu seinem Sommeraufenthalt ausersehen dürfte. Wenig beachtet worden ist bisher die Tatsache, daß die Königin Marie von Hanover eine geborene Prinzessin von Meiningen und eine Tante des Erbprinzen Bernhard von Meiningen war, der bekanntlich keine männlichen Leibeserben besitzt, sodaß der Prinz Ernst August auch in Meiningen Erbrecht erlangt, da die übrigen meiningschen Prinzen aus morganatischen Ehen hervorgegangen sind.

Für die **endgültige Lösung der braunschweigischen Frage** sind im stillen bereits gütliche Vereinbarungen getroffen worden, dergestalt, daß der Reichskanzler demnächst die Initiative zur Aufhebung des vom Fürsten Bismarck erwirkten Bundesratsbeschlusses vom 2. Juni 1885 ergreifen wird, wonach die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig, da derselbe sich in einem dem reichsverfassungsgemäß gewährleisteten Frieden unter Bundesmitgliedern widerstreitenden Verhältnisse zu dem Bundesstaat Preußen befinde und im Hinblick auf die von ihm geltend gemachten Ansprüche auf Gebietsteile dieses Bundesstaates, mit den Grundpizipien der Bundesverträge und der Reichsverfassung nicht vereinbar sei. Vorher soll jedoch erklärt werden, daß das Verhältnis zwischen dem früheren hannoverschen Herrscherhause und den übrigen Bundesmitgliedern nicht mehr „dem reichsverfassungsgemäß gewährleisteten Frieden unter Bundesmigliedern widerstreite." Alsdann kann Prinz Ernst August die Regierung in Braunschweig antreten, was von den beiderseitigen Eltern des Brautpaares vorgesehen ist.

Die Begegnung des Kaisers mit dem Herzog von Cumberland wird schon in der allernächsten Zeit stattfinden und zwar Mitte März anläßlich der Korfureise des Kaisers Franz Josef, der die Ehe zwischen der Prinzessin Viktoria Luise und dem Prinzen Ernst August ebenso gern sah wie das bayrische Prinzregentenpaar und die Tante Kaiser Wilhelms, die greise Großherzogin-Mutter Luise von Baden, auf deren Rat der Kaiser viel gibt.

Einige Schwierigkeiten bietet noch die Lösung der Welfenfrage; doch haben darüber in Gmunden bereits Besprechungen mit dem Führer der Welfenpartei Reichstagsabg. Frhr. v. Scheele stattgefunden, sodaß auch hier eine gütliche Regelung erwartet werden kann, und schließlich ist es noch unvergessen, daß im Laufe der Jahrhunderte nicht weniger als 18 Welfenfürsten für Kaiser und Reich gefallen sind.

Die Parade der Karlsruhe Garnison nahm einen schnellen Verlauf. Prinz August befand sich im Gefolge des Kaisers, während seine Braut und die Kaiserin mit den großherzoglichen Herrschaften dem militärischen Schauspiel vom Schlosse aus zusahen. Bei dem Ständchen des Gesangvereins „Linderhalle" mußten die Sänger auf Wunsch des Brautpaares das Tanzliedchen „Die Spinnerin" wiederholen. Bei den Worten: „Bald wird die Hochzeit sein" nickte sich das Brautpaar, das Arm in Arm zuhörte, herzlich zu. Abends begab sich der Kaiser nach Berlin zurück, wohin ihm die Kaiserin und das Brautpaar am heutigen Mittwoch folgen. Auf das Glückwunschtelegramm der Stadt Berlin sandte der Kaiser ein herzliches Antworttelegramm.

Prinz August Ziethenhusar.

Prinz August, der z. Z. als Oberleutnant bei den Schweren Reitern in München steht, wird demnächst in die preußische Armee eintreten. Wie es heißt, soll der Prinz in das Husarenregiment von Ziethen in Rathenow eintreten, das einst die Könige Georg 5. und Ernst August von Hannover zu Chefs hatte. Der gegenwärtige Chef des Regiments ist der Herzog von Connaught, der mit einer Tochter des Prinzen Friedrich Karl vermählt ist.

Im braunschweigischen Landtage wurde die Mitteilung der Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland mit lautem Bravo entgegengenommen. Staatsminister Hartwieg begrüßte dies Ereignis mit hoffnungsvollem Ausblick in eine glückverheißende Zukunft des Herzogtums. Doch würden sich politische Folgen zurzeit nicht daran anschließen. Es sei dringend erwünscht, daß sich Landtag und Volk auf die Kundgebung ihrer großen Freude und Genugtuung beschränken. Der Präsident sprach darauf die Hoffnung aus, daß die Verbindung von segensreichen Folgen auf die innerpolitischen Beziehungen sein möge.

Ueber die Prinzessin Viktoria Luise, deren Verlobung der reichshauptstädtischen Bevölkerung nachts durch ein von Dienstmännern gratis verteiltes Extrablatt des „Reichsanzeiger" bekannt gegeben wurde, erzählt die „Tgl. Rundsch." noch, daß sie am Küchenherd die sog. leichte Hand besitzt. Die Prinzessin ist sehr sparsam und holt bei der Auswahl ihrer Kleider stets den ökonomischen Rat ihrer Mutter ein. Ihrem kaiserlichen Vater richtete sie in der letzten Zeit vor seinem Ausreiten selbst den Frühstückstisch her zu einer Zeit, da die Potsdamer zum größten Teil noch in den Betten liegen. In ihrer ersten Kindheit wurde die Prinzessin Viktoria Luise von ihrem Vater etwas verwöhnt, dem aber machte die Kaiserin ein Ende. Die Prinzessin spricht vier Sprachen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." hebt in ihrem Glückwunsch hervor: In dem erinnerungsreichen Jahr wird man an dem Verlöbnis auch das nicht als geringe Frucht bewerten, daß es uns die Versöhnung zweier der ältesten Fürstenhäuser bringt. Den Tag, der Hohenzollern und Welfen zum engsten Familienbunde zusammenführt, umweht eine tiefe, überall empfundene historische Bedeutung. Ferner hebt das amtliche Blatt hervor, daß das Verlöbnis einem Herzenswunsche der Kaisertochter entsprach.

Westfalen und Rheinland.

* **Langendreer**, 12. Februar. (Ein trauriger Fall.) Die Ehefrau des Bergmanns Michael Salloch aus Werne, die seit einiger Zeit mit einem Nervenleiden behaftet war, entfernte sich am Samstagabend in einem Anfalle von Geistesstörung aus ihrer Wohnung und irrte in der Dunkelheit in großer Eile durch die Straßen. Sie war an mehreren Stellen gesehen worden, konnte aber von den sie verfolgenden Personen nicht eingeholt werden. Schließlich hatte man die Spur der Kranken ganz verloren und da ein weiteres Suchen in der Nacht zwecklos erschien, gab man es auf. Jetzt ist die bedauernswerte Frau in den Gemeindeanlagen auf dem Rasen liegend tot aufgefunden worden. Nach ärztlichem Gutachten war der Tod infolge Erschöpfung eingetreten.

* **Langendreer**, 12. Februar. (Der Tod in der Grube.) Auf Schacht 2 der Zeche Oespel stürzte der Bergmann Berk aus Stockholm 60 Meter tief in einen Ueberhau hinab. Er blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen. Dem Knappen war bei der Arbeit ein Schraubenschlüssel in den Ueberhau gefallen. Bei dem Versuch, den Schlüssel wieder zu erlangen, trat er fehl. Berk hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder. — Auf derselben Zeche wurde der Bergmann Danger durch fallendes Gestein schwer verletzt.

* **Duisburg**, 12. Februar. (Raubmordversuch.) Gestern nachmittag überfielen im Duisburger Walde drei Kroaten einen hiesigen Arbeiter namens Frühsorge. Die Kroaten brachten dem Manne mit einem Messer schwere Messerstiche bei, raubten ihm dann seine Börse und versuchten ihn schließlich in einem in der Nähe liegenden Wassertümpel zu ertränken. Als F. keine Lebenszeichen mehr von sich gab, flüchteten die Täter. Nach einiger Zeit kam F., der nur bewußtlos geworden war, wieder zu sich. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilten in der Nähe beschäftigte Arbeiter herbei, die für die Ueberführung des Schwerverletzten ins Krankenhaus sorgten. Sein Zustand ist hoffnungslos. Den eifrigen Bemühungen der Polizeiverwaltung gelang es, bis jetzt zwei der Täter festzunehmen.

* **Duisburg**, 12. Februar (Menschliche Skelette.) An der Ziegelei in Roßlerfeld sind wieder zwei menschliche Skelette gefunden worden. Hierbei wurden ein goldener Ring und Perlen aufgefunden.

* **Cochem**, 12. Februar. (Großfeuer.) Im ältesten Stadtteil, dem Geschäftsviertel auf dem Markte, brach gestern am Spätabend ein Großfeuer aus, das 6 Häuser mit den Nebengebäuden zerstörte. Heute morgen stürzte der brennende Häuserblock ein. 10 Familien sind obdachlos. Der Schaden wird auf 300 000 Mark geschätzt. Die Möbel waren größtenteils nicht versichert. Eine ältere Frau erlitt durch den Schrecken einen Schlaganfall. Unter den verbrannten Gebäuden befindet sich ein historisches Holzhaus, das sogen. Moselhaus, das den Stadtbrand im 17. Jahrhundert überstanden hatte.

Kunst und Wissenschaft.

Herznaht.

Operationen, die man früher für ganz unmöglich gehalten hätte, werden heute spielend bewältigt. Man operiert am Gehirn, das früher für ein der Chirurgie verschlossenes Gebiet gehalten wurde und es gelingt jetzt schon in vielen Fällen, bei Verletzungen des Herzens, Schuß- und Stichwunden, die früher unbedingt zum Tode geführt hätten, die Patienten zu retten. — Dr. H. Schaal berichtet im Januarheft der populär-medizinischen Monatsschrift „Hyg (Verlag Volksmedizin, München) in interessanter Weise über die Vornahme einer derartigen Operation. Um den Zugang zum beschädigten Organ zu erhalten, muß man als erstes auf der Brust einen Fleischklappen bilden und zurückschlagen. Dann werden die, vor dem Herzen liegenden und den Zugang verwehrenden Rippen, unter Umständen sogar ein Stück des Brustbeins abgesägt und der Herzbeutel, der bekanntlich das ganze Organ einhüllt, aufgetrennt. Jetzt liegt das Herz selbst, pulsierend und hin- und herzappelnd, ohne Hüllen vor uns. Die Schwierigkeiten vermehren sich noch dadurch, daß das Herz auf den Reiz der Berührung sofort heftiger zu schlagen beginnt. Nun bleibt es der Geschicklichkeit des Chirurgen überlassen, auf diesem unsicheren Boden erfolgreich zu arbeiten. Er muß in das nimmer rastende Organ solide Nähte versenken, muß gegebenenfalls das Projektil und das Blutgerinsel, welches sich gebildet hat, hinwegräumen und dabei stets derart zart operieren, daß keine Störung in der Blutversorgung des ganzen Organismus eintritt. Sind ihm die Nähte gelungen, der Herzbeutel, die Rippen und der Hautlappen wieder versorgt, so ist die Operation noch immer nicht mit Erfolg gekrönt, wenn Komplikationen hinzutreten, Infektionen, Schwächezustände mit nachfolgender Herzlähmung sich einstellen. Solche Zwischenfälle können selbst die technisch vollendetste Operation noch zu nichte machen. Aber ein großer Teil der bis jetzt so behandelten Fälle hat die Bemühungen der Aerzte gelohnt und die Verwundeten sind dem Leben zurückgegeben worden, die bestimmt in früheren Zeiten rettungslos verloren gewesen wären.

Apfelsinen als Schutzmittel gegen Influenza.

Die 600 Zöglinge der Armenschule in Norwood erhalten neuerdings einmal in der Woche je eine Apfelsine, um sie in der drohenden Influenza-Saison gegen Ansteckung zu sichern. Die Verabreichung dieses neuen Influenzaschutzmittels geschieht auf Empfehlung des Schularztes, der die Schulaufsicht führt.

Waldesrauschen.

Roman von J. Hutten. 49

Ein Glanz trat in Olgas Augen und verbreitete sich über ihr ganzes Gesicht; dabei ging sie zu dem erregten Mädchen, ergriff sanft ihre Hand und sagte mit jenem warmen, liebevollen Tone, der ihr die Herzen aller Kranken gewann: „Schwester Martha, wenn Sie genug Vertrauen zu mir haben, um mir gegenüber das Geheimnis, das Sie umgibt, zu lüften — zum Besten des Mannes, der eben hinausgegangen — dann besuchen Sie mich heute abend, wenn Ihr Tagwerk zu Ende ist, auf meinem Zimmer."

Damit schritt sie hinaus, gefolgt von der Schwester, die sie zu rufen gekommen war und nun sich erst besinnen mußte, welches ihr Auftrag gewesen.

Am Nachmittag brachte Bruno Sonnenwald seinen kleinen Schützling, Auguste Krause, zu Fräulein Doktor Winter, welche die Diagnose des Weißensteiner Arztes bestätigte und das Kind sofort in die Klinik aufnahm.

Als Sonnenwald dann nach Besprechung aller geschäftlichen Angelegenheiten sich zögernd entfernen wollte, sagte Olga: „Wenn Sie noch morgen in der Stadt sind, Herr Amtsrichter, dürfte ich Sie dann bitten, mich zu besuchen?"

„Mit Freuden folge ich Ihrer Einladung; ich wagte nur nicht, Ihre Zeit in Anspruch zu nehmen."

„Morgen ist Sonntag. Wenn Sie mich dann schon um neun Uhr besuchten, hätten wir voraussichtlich ein ganz ungestörtes Stündchen für einander. Ich wohne hier im Hause; der Portier weist Sie zurecht."

Mit einem Händedruck verabschiedete er sich.

Als er am nächsten Morgen ganz pünktlich erschien, fand er sie schon seiner wartend. Sie bat ihn, ihr gegenüber Platz zu nehmen, und erzählte ihm von Auguste Krause, die sich sehr wohl in der neuen Umgebung zu fühlen scheine, aber nun einer langen Schmerzenszeit, festgeschnallt auf ein Brett, entgegensehe.

„Das arme Kind!" Er griff in seine Tasche und zog eine Tüte hervor. „Es ist hoffentlich nicht gegen die Hausregel, wenn ich Sie bitte, dem Mädchen als Abschiedsgruß von mir und zur Versüßung der ersten Leiden diese bescheidenen Leckerbissen zu geben."

„Das will ich gern besorgen."

Dann schwiegen sie eine Weile, bis Olga von neuem begann: „Wie lange ist es her, daß wir uns nicht gesehen — bald sechs Jahre. Möchten Sie mir nicht um der alten Freundschaft willen erzählen, wie es Ihnen gegangen ist?"

„Das einzige, was sich über mein äußeres Leben sagen ließe, haben Sie gestern schon erfahren, und von dem inneren spricht man nicht gern. — Wissen Sie etwas von Schlemmers? Ich war nie ein guter Briefschreiber, und seit ich Egons letzte Einladung nach Tarkitten abgelehnt habe, hat er auch nicht mehr geschrieben, so daß ich nichts von dort gehört habe."

„Mein Briefwechsel mit Hedwig von Schlemmer ist auch nicht sehr rege, aber durch Erika erfahre ich alles, was dort geschieht."

„Und wie, wie geht es Fräulein Borke? Sie ist doch unverheiratet?"

„Ja, obgleich es als ein Wunder erscheint, denn an Bewerbern hat es ihr nicht gefehlt und auch nicht an solchen, die für das Försterskind eine glänzende Partie bedeuteten. Aber sie hat alle zurückgewiesen."

Da er nicht antwortete, fuhr sie fort: „Nachdem sie ihr Examen nach drei Jahren glänzend bestand, hat sie längere Zeit an der Schneiderschen Schule in Altenhaus unterrichtet, bis sie im vorigen Herbst die Stelle einer Erzieherin in Tarkitten annahm. Kurt ist schon über sechs Jahre alt."

„Wie die Zeit vergeht," murmelte er, versank wieder in Nachdenken und raffte sich erst nach einer Weile zu der Frage auf, die aber nicht gepreßt herauskam: „Ich brauche doch nicht zu fürchten, daß ich schuld daran bin, wenn Fräulein Borke sich gegen die Ehe sträubt?"

„Wenn Sie die Wahrheit von mir hören wollen — ich glaube es allerdings."

„Das habe ich nicht gewollt, das nicht." Er sprang erregt auf, und dabei fiel sein Blick auf eine Photographie von Erika, die auf einem Wandbrett über Olgas Schreibtisch stand. Er ging auf sie zu und so, mehr zu dem Bilde als zu seiner Wirtin gewandt, fuhr er leidenschaftlich fort: „Ich habe mich gegen sie benommen, wie — ganz unbeschreiblich, aber ich habe sie doch sehr geliebt, damals schon, nicht so wie jetzt — damals verstand ich das noch gar nicht — nicht so, wie ich sie lieben werde bis zum letzten Augenblick."

Er blieb, auf den Schreibtisch gestützt, stehen; immer die Blicke auf das Bild geheftet, bis Olgas Stimme an sein Ohr schlug: „Wollen Sie sich nicht wieder zu mir setzen, Herr Amtsrichter?"

Mechanisch folgte er dem Rufe und ließ sich müde in den Sessel fallen.

„Ich durfte Ihre Frage nicht mit einer Unwahrheit beantworten, aber Sie haben mich mißverstanden. Sie sind aus anderer Ursache schuld, daß Erika nicht heiraten will. Nie wäre, was ich Ihnen jetzt zu sagen im Begriff stehe, über meine Lippen gekommen, wenn ich nicht gestern durch Schwester Martha etwas über Sie erfahren hätte. Sie heißt mit ihrem vollen Namen, den niemand sonst hier kennt, Martha Riepe."

Bruno veränderte nur seine Stellung und legte seine Hand über die Augen, aber er sprach kein Wort.

„Schwester Martha hat Sie gestern gesehen und erkannt, und dann erzählte sie mir in einer ernsten Stunde, dessen Geheimnis ich nur vor Ihnen, dem es ja doch keines ist, lüften darf, daß sie es nun Ihnen verdankt, wenn ihr Leben, das fortzuwerfen sie bereit war, ihr erhalten und erträglich geworden ist. Sie weiß, welche große Mühe Sie sich gemacht, um ihr, der trotz ihrer Freisprechung Gerichteten, die nirgends sonst ein Unterkommen gefunden hätte, den Weg zu diesem Berufe, der allein ihre Rettung und Heilung bringen konnte, zu ebnen. Dieser Mühen wegen um ein armes, verirrtes Menschenkind will ich Ihnen erzählen, daß vor sechs Jahren, als Erika krank lag und aus ihrem Stolz heraus, um ihrer Selbstachtung willen, jenes energische „nein" für Sie niederschrieb, sie doch das Blatt mit Ihrer Werbung heimlich auf ihrem Busen barg, und daß sie es nach meiner festen Ueberzeugung, noch heute als ihren höchsten Schatz hütet."

Nun richtete sich der Amtsrichter, der bisher ohne sich zu regen dagesessen, hastig auf und starrte Olga mit brennenden Augen an.

„Sie glauben — — —"

„Ich glaube mich auf Menschenseelen zu verstehen, und ich weiß, daß ein Mädchen wie Erika Borke nur einmal liebt — leidvoll oder glücklich — nur einmal."

„Sie halten es für möglich? —" seine Stimme klang heiser vor Erregung.

„Ich habe Ihnen gesagt, was ich dem Manne, der sich nicht zu gut dünkte, für eine Martha Riepe Opfer an Zeit und Geld zu bringen, schuldig zu sein glaubte. Das andere steht bei Ihnen und Erika."

Ehe sie es verhindern konnte, hatte er ihre Hand an seine Lippen gezogen.

„Ich danke Ihnen, danke Ihnen, und nun leben Sie wohl. Ich fahre noch heute nach Weißenstein zurück, muß in Ruhe kommen, meine Gedanken sammeln."

198.16

sichtsbehörde um so eher Folge leistet, als diese Apfelsinenkur den Kindern in keinem Falle Nachteile bringen kann. Ueber den Wert des Orangengenusses für Schulkinder äußerte sich ein bekannter Arzt dem Berichterstatter eines Londoner Blattes gegenüber wie folgt: „Die Verabreichung einer Orange wöchentlich dürfte zwar als Vorbeugungsmaßregel gegen Ansteckungskrankheiten eine unzulängliche Gabe darstellen, jedenfalls ist es aber ein Schritt auf dem richtigen Wege. Wir alle, und die Kinder zumal, würden ungleich weniger der Ansteckungsgefahr von Infektionskrankheiten ausgesetzt sein ,wenn wir mehr Obst essen würden. Der Obsthunger der Kinder ist längst als ein natürliches Verlangen des Organismus erkannt worden, dessen Befriedigung unbedingt nötig ist, wenn man dem Körper die Vorbedingung der Gesunderhaltung sichern will. Und die Apfelsine ist zweifellos die wertvollste der hier zu Lande erhältlichen Früchte. Ihr Saft ist überreich an wertvoller Fruchtsäure, enthält dabei Zucker in leicht verdaulicher Form u. Mineralsalze, die für die Knochenbildung unersetzlich sind. Die aromatischen Elemente der Apfelsine üben daneben eine anregende Wirkung auf die Produzierung des Magensaftes, sodaß der Genuß der Apfelsine als Nachtisch die Verdauungstätigkeit hebt und damit die volle Ausnutzung der Nahrungsmittel begünstigt. Zu wünschen wäre nur daß man den Schulkindern nicht eine in der Woche, sondern deren zwei täglich verabreicht.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

Bekanntmachung.

Abhaltung des Musterungsgeschäfts im Landkreise Hörde.

Die Ersatzkommission für die Musterung der Militärpflichtigen im Landkreise Hörde tritt in diesem Jahre an folgenden Tagen zusammen:

I. **Im Saale des Hotel-Restaurants zu Annen:**

Am 21. Februar

für das Amt Annen:

Buchstaben A—L Jahrgang 1891, Buchstaben A—K Jahrgang 1892, Buchstaben A—J Jahrgang 1893.

Am 22. Februar

für das Amt Annen:

Buchstaben M—Z Jahrgang 1891, Buchstaben L—Z Jahrgang 1892, Buchstaben K—R 1893.

Am 24. Februar

für das Amt Annen:

Buchstaben S—Z Jahrgang 1893, für die Gemeinde **Rüdinghausen** Jahrgänge 1891, 1892 und 1893.

II. **Im Jockenhöfer'schen Saale (im Reiche des Wassers) zu Schwerte.**

Am 25. Februar

für die Stadt **Schwerte.** Restanten: Buchstaben A—H Jahrgang 1891, Buchstaben A—K Jahrgang 1892. Buchstaben A—G Jahrgang 1893.

Am 26. Februar

für die Stadt Schwerte:

Buchstaben J—Z Jahrgang 1891, Buchstaben L—Z Jahrgang 1892, Buchstaben H—L Jahrgang 1893.

Am 27. Februar

für die Stadt Schwerte:

Buchstaben M—Z Jahrgang 1893; für das **Amt Westhofen** Jahrgang 1891; für die Gemeinden **Westhofen, Garenfeld, Geisecke, Holzen.** (Jahrgang 1892.)

Am 28. Februar

für die Gemeinden **Lichtendorf, Syburg, Villigst, Wandhofen.** (Jahrgang 1892). Für das Amt **Westhofen** (Jahrgang 1893.)

III. **Im Schulte'schen Saale (Hotel zur Post) zu Aplerbeck.**

Am 1. März:

für das **Amt Aplerbeck** die Restanten; für die **Gemeinde Aplerbeck** Buchstaben A—Z Jahrgang 1891; für die Gem. **Hengsen u. Opherdicke** Buchst. A—J Jahrgang 1891; für die Gemeinde **Aplerbeck** Buchstaben A—L Jahrgang 1892; für die Gemeinden **Hengsen** und **Opherdicke** Jahrgang 1892; für die Gemeinde **Aplerbeck** Buchstaben A—H Jahrgang 1893; für die Gemeinden **Hengsen** und **Opherdicke** Jahrgang 1893.

Am 8. März:

für die Gemeinde **Aplerbeck** Buchstaben K—Z Jahrgang 1891; für die Gemeinde **Aplerbeck** Buchstaben M—Z Jahrgang 1892; für die Gemeinde **Aplerbeck** Buchstaben J—Z Jahrgang 1893; für die Gemeinde **Berghofen** Buchstaben A—H Jahrgang 1893.

Am 4. März:

für die **Gemeinde Berghofen** Jahrgänge 1891, 1892 und Buchstaben J—Z Jahrgang 1893.

Am 5. März:

für die **Gemeinde Schüren,** Jahrgänge 1891, 1892 und 1893.

Am 6. März:

für die **Gemeinde Sölde,** Jahrgänge 1891, 1892 und 1893.

Am 7. März:

für die **Gemeinde Holzwickede,** Jahrgänge 1891, 1892 und 1893.

IV. **im Bergmann'schen Saale zu Hörde.**

Am 8. März:

für das **Amt Barop** die Restanten und Jahrgang 1891; für die **Gemeinden Barop und Eichlinghofen** Jahrgang 1892; für die Gemeinde **Barop** Jahrgang 1893.

Am 11. März:

für das Amt **Wellinghofen** die Restanten; für die Gemeinde **Hacheney** Jahrgang 1891; für die Gemeinden **Menglinghausen, Persebeck, Salingen, Niederhofen, Wellinghofen, Wichlinghofen** Jahrgang 1892; für die Gemeinden **Eichlinghofen, Menglinghausen, Persebeck, Salingen** und **Wellinghofen** Jahrgang 1893.

Am 12. März:

für die Gemeinden **Lücklemberg, Niederhofen, Wellinghofen, Wichlinghofen** Jahrgang 1891; für die Gemeinden **Hacheney, Lücklemberg,** Jahrgang 1892; für die Gemeinden **Hacheney, Lücklemberg, Niederhofen, Wichlinghofen** Jahrgang 1893.

Am 13. März:

für die Gemeinde **Kirchhörde** Buchstaben A—H Jahrgang 1891; für die Gemeinde **Kirchhörde** Buchstaben A—J Jahrgang 1892; für die Gemeinde **Kirchhörde** Buchstaben A—K Jahrgang 1893.

Am 14. März:

für die Gemeinde **Kirchhörde** Buchstaben J—R Jahrgang 1891; für die Gemeinde **Kirchhörde** Buchstaben K—Z Jahrgang 1892; für die Gemeinde **Kirchhörde** Buchstaben L—Z Jahrgang 1893.

Am 15. März:

für die Gemeinde **Kirchhörde** Buchstaben S—Z Jahrgang 1891; für die Gemeinde **Kirchhörde** Buchstaben S—Z Jahrgang 1893.

Das Musterungsgeschäft beginnt: für die Militärpflichtigen in **Annen, Schwerte und Aplerbeck um 8 Uhr vormittags;** für die Militärpflichtigen in **Hörde um 7½ Uhr vormittags.**

Die zur Gestellung verpflichteten Militärpflichtigen haben sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen zu den bestimmten Terminen pünktlich und in reinem, gewaschenem Zustande einzufinden. Jede Störung der Ruhe und Ordnung des Musterungsgeschäfts, sowie das Erscheinen in **angetrunkenem** Zustande wird mit einer **Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet.**

Militärpflichtige, die Kneifer, Brillen oder Bruchbänder pp. tragen, haben diese Gegenstände auch zur ärztlichen Untersuchung mitzubringen.

Die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1891 und 1892, sowie die Militärpflichtigen älterer Jahrgänge haben die **Losungsscheine mitzubringen.**

Hat ein Militärpflichtiger seinen Losungsschein **verloren,** so kann er vor Beginn der Musterung im Musterungslokal ein Duplikat ausgestellt bekommen.

Die Prüfung und Begutachtung der **Reklamationen,** welche bei den Ortsbehörden rechtzeitig angebracht werden müssen, findet für das Amt **Annen** und die Gemeinde **Rüdinghausen** am

Montag, den 24. Februar 1913,

für die Stadt **Schwerte** und das Amt **Westhofen** am

Freitag, den 28. Februar 1913,

für das Amt **Aplerbeck** am

Freitag, den 7. März 1913,

für die Aemter **Barop** und **Wellinghofen** sowie für die Gemeinde **Kirchhörde** am

Sonnabend, den 15. März 1913

in den vorbezeichneten Musterungslokalen statt.

Die Musterung der Militärpflichtigen, welche Reklamationen angebracht haben, **findet** dagegen **vorher an den Tagen, welche oben näher bezeichnet sind, statt.**

Die Personen, auf deren Arbeits- und Erwerbsfähigkeit es bei der Beurteilung der Reklamationen ankommt, müssen sich der Ersatz-Kommission an dem für die Reklamation in Frage kommenden Tage **persönlich vorstellen.** Verspätet angebrachte Reklamationen können nicht berücksichtigt werden.

Die Losung für die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1893 und etwa übergangene Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge findet am 17. März 1913 vormittags 9 Uhr im Sitzungssaale des hiesigen Kreishauses statt. Das persönliche Erscheinen der Militärpflichtigen zu diesem Termine ist nicht erforderlich; es steht vielmehr den Militärpflichtigen frei, einen anderen mit der Losung zu beauftragen. Erscheint ein besonderer Beauftragter nicht, so erfolgt die Losung durch die Mitglieder der Ersatzkommission.

Hörde, den 7. Februar 1913. 882.

Der Kgl. Landrat: gez.: Dr. Luckhaus.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. bis 20. dieses Jahres findet das Austragen der Kriegsbeorderungen und Paßnotizen für das Mobilmachungsjahr 1913/14 (erstere auf gelbem Papier, letztere auf weißem mit gelbem Rand versehenen Papier) durch die Post statt.

Jeder noch nicht zur Meldung gebrachte Wohnungswechsel ist dem Bez.-Feldwebel des Hauptmeldeamts II Dortmund **sofort** zu melden.

Falls die Mannschaften des Beurlaubtenstandes sich nicht selbst zur Empfangnahme zu Hause aufhalten können, haben sie einen ihrer (erwachsenen) Anverwandten, Quartierwirte oder Mitbewohner damit zu beauftragen.

Jeder Mann (ausgenommen Landwehr 2) der bis zum 2. März keine Kriegsbeorderung oder Paßnotiz erhalten hat, hat dieses schriftlich oder mündlich **sofort** dem Bez.-Feldwebel des Hauptmeldeamts II Dortmund zu melden.

Die vom 1. April 1913 ab nicht mehr gültigen Kriegsbeorderungen (auf rotem Papier) und Paßnotizen sind an diesem Tage aber **keinesfalls früher,** durch die Mannschaften selbst zu vernichten.

Dortmund, den 7. Februar 1913. 851.

Königliches Bezirkskommando II Dortmund.

Bekanntmachung.

Gemäß § 65 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 wird hiermit bekannt gemacht, daß für das Rechnungsjahr 1913 folgende Prozentsätze der vom Staate veranlagten Realsteuern sowie Zuschläge zur Staatseinkommensteuer einschl. der sog. Normalsteuersätze in den Gemeinden des hiesigen Amtsbezirks als Kommunalsteuer erhoben werden:

Namen der Gemeinden	Belastung der Grund- u. Gebäudest. %	Gewerbesteuer %	Betriebssteuer %	Einkommensteuer %	Eink. v. 420—660 Mk. %
Westhofen	250	250	100	250	250
Garenfeld	230	230	100	230	230
Geisecke	210	210	100	210	210
Holzen	240	240	100	240	240
Lichtendorf	270	270	100	270	270
Syburg	220	220	100	220	220
Villigst	150	150	100	150	150
Wandhofen	150	150	100	150	150

Westhofen, den 5. Februar 1913. 920

Der Amtmann: v. Daniels.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosenartillerie-Abteilung Kiautschou (Küstenartillerie) in Tsingtau (China). 927

Einstellung: Oktober 1913, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1914 bezw. 1915, Heimreise: Frühjahr 1916 bezw 1917. Bedingungen: mindestens 1,65 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1894 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwickelung).

Bevorzugt werden: Techniker, Elektrotechniker, Monteure, Mechaniker, Chauffeure, Schuhmacher und Schneider.

In den Standorten in Ostasien wird außer Löhnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mk. gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im 4. Dienstjahre eine Ortszulage von tägl. 1,50 Mk.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldescheins zum freiwilligen Diensteintritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an:

Kommando der Stammableilung der Matrosenartillerie Kiautschou, Cuxhaven.

Proviantamt Münster setzt den Ankauf von Roggen, Hafer u. Heu fort. Roggenstroh darf nur nach vorheriger Anfrage zugefahren werden.

Fensterglas
nach jedem Mass geschnitten.
Möbel- u. Fußbodenlacke
Emaillelack
Oel- u. Lackfarben, Pinsel
empfiehlt 5
Carl Trog.

Bekanntmachung.

Der Entwurf des Haushaltsplanes der Stadtgemeinde Schwerte für das Rechnungsjahr 1913 liegt in Gemäßheit des § 66 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom **14. d. Mts.** an 8 Tage lang im hiesigen Stadthause (Büro des Stadtsekretärs) zur Einsicht der Einwohner der Stadt offen. 930

Schwerte, den 11. Februar 1913.

Der Magistrat: Rohrmann.

Original Bordeaux-Rotwein
(Südfrankreich)
Bezug in **Original-Orhoff-Fässern.** Eigene Abfüllung, daher billigste Preisberechnung, per Flasche 1.10, 1.30, 1.50 und 2.00 Mk. inkl. Flasche.
Carl Raffin,
Gasthof „Zur Helle"
Telephon 251.



Zur Konfirmation und Kommunion
empfehle mein grosses Lager in
schwarzen und weissen Kleiderstoffen
zu den bekannt billigsten Preisen.
Otto Wilkes, Manufaktur- und Aussteuer-Geschäft
931

trieft aus ihnen. Ueberall kriechen die läſtigen Fliegen herum und laſſen dem Kranken keine Ruhe. Auf einem Bette, unter einem Fliegentuch, liegt der älteſte Ausſätzige. Dreißig Jahre lang ſiecht er dahin, ein lebendes Skelett. Die dunkelbraune Haut iſt ſtraff über die Knochen gezogen; es ſieht aus, als würde ſie an den kranken Stellen ſofort platzen. Die Geſchwüre, die ſich in den Augenhöhlen gebildet haben, ſind mit einem Tuch verbunden. Zehn Jahre liegt der Kranke in dieſer Lage, unfähig, ſich zu rühren. Die Frauen leben in einer beſonderen Abteilung. Die jüngſte iſt etwa 15 Jahre alt, die älteſte gegen 40 Jahre. Sie alle haben ſich hier mit Ausſätzigen verheiratet. Zwei gebaren Kinder, vier blieben kinderlos. Wer von den Männern arbeitsfähig iſt, beſchäftigt ſich mit Landbau. Aber alle Produkte dienen nur zum Gebrauch der Knaben. Die Ausſätzigen leben auf Koſten der Wohltätigkeits-Geſellſchaft. Täglich wird aus der Stadt Fleiſch hergeſchafft, ein halbes Pfund pro Perſon. In demſelben Hauſe wohnt in einem beſonderen Zimmer der Poliziſt, ein Sarte, der ganz unbeſorgt mit den Knaben verkehrt und ſogar mit ihnen zuſammen iſt. Auf die Frage, ob er die Anſteckung nicht fürchte, antwortet er: „Wenn Gott nicht will, ſo wirſt du nicht krank.“ Sein Vorgänger lebte ununterbrochen 12 Jahre unter den Ausſätzigen und kam geſund von dort zurück. Täglich beſucht ein Feldſcher die Ausſätzigenkolonie. Dieſe ſteht außerdem unter der Aufſicht des Stadtarztes.

Schach.

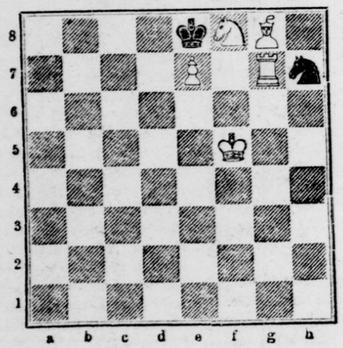
Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 305.

Von J. Kohtz und C. Kockelkorn.

(„Deutſches Wochenſchach.“)

Schwarz: 2 Steine.



Weiß: 5 Steine.

Weiß zieht an und ſetzt im 3. Zuge matt.

1. Le8—d5 Sh7×f8 2. Ld5—f3! S ~ (Ke8—d7)
3. Lf8—h5 beliebig. (e7×f8D)#.

1. . . . . Sh7—f6 2. Ld5—c6+ Sf6—d7 3. Lc6×d7#.

Partie Nr. 308.

Aus einem Wettkampf zu Biarritz 1912.

Weiß: D. Janowski, Paris.
Schwarz: F. J. Marshall, Neuyork.

Ruſſiſche Partie.

Weiß:	Schwarz:
1. **e2—e4**	**e7—e6**
2. **Sg1—f3**	**Sg8—f6**
3. Sf3×e5	d7—d6
4. Se5—f3	Sf6×e4
5. d2—d4	d6—d5
6. Lf1—d3	Lc8—g4
7. 0—0	Lf8—d6
8. c2—c4	

Nach geſchehener Rochade ein ſehr ſtarker Zug. In einer anderen Partie des Wettkampfs verſuchte Janowski den Vorſtoß des c-Bauern als 7. Zug und verlor.

8.	0—0
9. c4×d5	f7—f5
10. Sb1—c3	Sb8—d7
11. Ld3—e2	

Weiß nimmt das zweite Bauernopfer Marſhalls (vergl. Partie Spielmann—Marſhall, Hamburg 1910) nicht an, um nicht nach 11. Sc3×e4 f5×e4 12. Ld3×e4 Sd7—f6 Schwarz Tempi zur Entwicklung zu geben. Er droht aber jetzt einfach 12. Sc3×e4 f5×e4 13. Sf3—g5.

11.	h7—h6
12. Lc1—e3	Sd7—f6
13. Sc3×e4	f5×e4
14. Sf3—d2!	Lg4×e2
15. Dd1×e2	Sf6×d5
16. De2—g4!	

Fehlerhaft wäre 16. Sd2×e4 wegen Ld6×h2+ 17. Kg1×h2 Dd8—h4+.

16.	Ld6—f4
17. Ta1—e1	Lf4×e3
18. Dg4—e4+	Kg8—h8
19. f2×e3	Tf8×f1+

Tf8—e8 würde die weiße Dame nur auf das günſtige Feld g6 treiben und nach 20. . . . . Sd5—f6 21. Sd2—c4 (um 22. Sc4—e5 folgen zu laſſen) Schwarz ohne Remisausſicht laſſen.

20. Sd2×f1	Sd5—f6
21. Sf1—g3	Dd8—e8
22. De6—f5	Ta8—d8
23. Te1—f1	Td8—d5
24. Df5—f4	c7—c5
25. Sg3—f5	c5×d4
26. Sf5×g7	De8—g6
27. Sg7—f5	Sf6—h5
28. Df4—b8+	Aufgegeben.

Dieſe Partie hat Janowski in einem Stil geführt, der an ſeine Glanzzeit erinnert.

(Nach dem Hamburger Fremdenblatt“.)

Denkſpruch.

Hundert Freunde im Glück
Halten nicht einen Feind zurück;
Aber ein Freund in der Not
Schlägt hundert Feinde tot.

Georg Knauer.

Humor.

Der Grund. A.: „Alſo, Kritzler wird die Partie nicht mitmachen? Es iſt merkwürdig, daß man ihn nie dazu kriegen kann, ſich uns einmal anzuſchließen!“

B.: „Ja, Sie wiſſen doch, daß er ſo viel zu tun hat, ſein Beruf feſſelt ihn an Berlin, er kann keinen einzigen Tag heraus.“

A.: „Das habe ich nicht gewußt, daß er ſo an Berlin gebunden iſt!“

B.: „Er ſitzt doch den ganzen Tag am Schreibtiſch und verfaßt Reiſebeſchreibungen.“

*

Warum Karl nicht ſpielte. Mutter: „Warum drückſt du dich denn heute ſo im Haus umher, Karl, warum gehſt du denn nicht hinüber und ſpielſt mit Fritz Lehmann?“

Karl: „Ja, weißt du, Mutter, ich habe geſtern mit Fritz geſpielt, und ich glaube, er hat ſich noch nicht ganz davon erholt.“

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
44. Jahrgang ○ Erſtes und älteſtes Tagesorgan des Kreiſes. ○ Haupt-Anzeigenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 36. Donnerstag, 13. Februar 1913

Das Walten der Vorſehung.

Roman von H. Hill.

(16. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er behauptete, der Mörder, der den von Paul Lyſter gefundenen Menſchen wahrſcheinlich für tot gehalten habe, habe ſich leiſe bis zu der erſten Etage heruntergeſchlichen, und ſich in Huxtables Schlafzimmer verſteckt, bis Paul hinaufgegangen ſei, um nachzuſehen, woher das Blut kam. Unterdeſſen ſei Lady Lyſter entweder freiwillig, oder von dem Mörder gezwungen, hinuntergegangen, wo man ſie in den Hof geſtoßen und dort getötet habe.

Der Mörder habe ihr dann den Schlüſſel abgenommen, den Kleiderkorb geöffnet und die Leiche hineingepackt, worauf er ihn wieder zuſchloß. Dann ſei er geflohen, während Sir Paul noch oben und Huxtable in der Küche war. Das Verſchwinden des Verwundeten erklärte Adrian damit, daß dieſer weder tot, noch wirklich ernſtlich verwundet geweſen, und daß er ſich irgendwo in dem Gebäude verſteckt habe, bis die Polizei es verlaſſen hatte. Möglicherweiſe ſei auch er ein Verbrecher geweſen, und habe ſich erſt dann hervorgewagt, um in der Nacht zu verſchwinden. Er befinde ſich zwar mit dieſer Anſicht im Gegenſatz zu dem Arzt, der angenommen habe, ein Menſch, der ſo viel Blut verloren, könne nicht leben und ſich fortbewegen, aber man habe ja ſchon öfter gehört, daß auf dieſem Gebiet Irrtümer begangen worden ſeien. Und er bleibe dabei, daß Lady Lyſter der Mittelpunkt einer Verſchwörung geweſen ſei, in der ein, ja ſogar wahrſcheinlich zwei gefährliche Verbrecher eine Rolle geſpielt, und daß dieſe bei der Ausführung des Verbrechens in einen Streit geraten ſeien.

Daß ein junger Mann von der Stellung Sir Pauls, ein junger Mann mit einem ſo tadelloſen Charakter, ein ſo raffiniertes Verbrechen, ausgedacht und ausgeführt haben könne, zu dem nicht einmal ein ſichtbarer Grund vorhanden ſei, das ſei vollkommen undenkbar. Und noch viel unbegreiflicher wäre die Annahme, daß der Angeklagte, der als gutmütiger Menſch bekannt ſei, infolge eines plötzlichen Streites ein ſolches Verbrechen ausgeführt und es außerdem verſtanden habe, wochenlang die Detektivs von Scotland Yard an der Naſe herumzuführen. Und nun wandte er ſich an die Geſchworenen und legte ihnen in warmen Worten ans Herz, den Angeklagten auf Grund mangelnder Beweiſe freizuſprechen.

Jetzt ergriff der Oberſtaatsanwalt das Wort. Und teils mit ſchneidendem Sarkasmus, teils mit ruhiger Logik verſuchte er, Adrians Rede zu widerlegen. Nach ſeiner Anſicht war Paul ein ganz verdorbenes Subjekt und hatte, nachdem er von Herrn Bernſtein die fünftauſend Pfund zur Bezahlung ſeiner Schulden erhalten hatte, kalten Blutes beſchloſſen, ſich der ungeliebten Frau zu entledigen, die den Schlüſſel zum Geldſchrank feſthielt. Und ſo habe er ſie mit teufliſcher Liſt ermordet.

Der Vorſitzende legte ſeine zwanzigſte Feder beiſeite und ſprach ſeine Ueberzeugung aus, daß der Herr Oberſtaatsanwalt wohl das Rechte getroffen habe. Aber die glänzende Rede Adrians trug den Sieg davon. Es war noch keine Stunde vergangen, nachdem die Geſchworenen ſich zurückgezogen hatten, da verkündigte der Obmann das Urteil „Nicht ſchuldig.“

Das Reſultat wurde von den Zuhörern ſchweigend aufgenommen, und ein alter Anwalt, der mit dem Fall nichts zu tun hatte, ſchaute Paul, der eben mit einer Verbeugung gegen den Richter die Anklagebank verließ, mitleidig an.

„Der arme Teufel,“ murmelte er vor ſich hin. „Aus Mangel an Beweiſen freigeſprochen. Es wird kein halbes Jahr vergehen, da wird er aus tiefſtem Herzen wünſchen, er ſei gehenkt worden.“

14. Kapitel.

Vor dem Gerichtsgebäude.

Da der Zutritt zu der Verhandlung nur gegen Karten geſtattet worden war, ſo war es vielen, die ſich für Paul Lyſter intereſſierten, nicht gelungen, Eingang zum Saal zu finden, und ſie hatten die Urteilsverkündung auf der Straße abgewartet. Im Zwielicht des Septemberabends war der Platz vor dem impoſanten, neuen Gebäude, das ſich an der Stelle des einſtigen Old Bailey erhebt, mit einer typiſchen Londoner Volksmenge angefüllt. Die Senſationsluſt beſchränkte ſich nicht auf eine beſtimmte Klaſſe. Elegante und ſchäbige, reiche und arme Leute ſtanden hier Ellbogen an Ellbogen gedrängt und warteten mit unverwüſtlicher guter Laune, um die erſten Nachrichten über den Ausgang des Prozeſſes zu erhalten. An dem Eingang zur Bahnſtation hielten ſogar einige Autos, von denen die meiſten allerdings auf die Glücklichen warteten, die der Verhandlung im Saal hatten beiwohnen können.

Nur ein Wagen, ein auffallend ſchöner, ſechzigpferdiger Daimlerwagen, hatte ſeine Fahrgäſte an Bord. Sie ſaßen nebeneinander auf dem Vorderſitz, der Herr am Steuerrad, und die Dame eng an ihn angeſchmiegt. Beide trugen ſchwere Automäntel und

Fahrbrillen, und die Dame noch außerdem einen dichten Schleier. Sie sprachen nur wenig, und das wenige nur im Flüsterton. Unbeweglich und geduldig saßen sie da schon seit über einer Stunde, ohne in der Menge, die mit anderen Gedanken beschäftigt war, Aufsehen zu erregen.

In einiger Entfernung von dem eleganten Auto stand Kelvin Trask zwischen einem riesenhaften Fuhrmann und einer jungen Bureaudame eingeklemmt. Er war wie gewöhnlich in schäbiges Schwarz gekleidet, und trug denselben fettigen Zylinder, in dem er uns schon öfter begegnet ist. Hätte einer seiner Gefährten aus Milanos Restaurant ihn hier gesehen, so hätte er sofort gewußt, daß Trask sich in einer seiner seltenen nüchternen Perioden befand. Allerdings war der Alkoholduft, der seinen Lippen entströmte, immer noch so stark, daß die junge Dame sich so entfernt von ihm hielt, wie das Gedränge es gestattete, aber er war wenigstens nicht tatsächlich betrunken, und seine Gesichtszüge sahen nicht ganz so schwammig aus wie gewöhnlich. Auch die Augen blickten klarer, und es lag etwas wie ein bestimmtes Wollen in ihrem Ausdruck.

Auf der anderen Seite, etwas weiter von den Autos entfernt, stand eine Persönlichkeit, die ihr Licht nicht unter den Scheffel stellte. Herr Fellow, der „berühmte“ Sänger, der zu seinem großen Leidwesen entdeckt hatte, daß die ihm zunächst Stehenden ihn nicht erkannten, hatte keine Zeit verloren, diese über die Wichtigkeit seiner Person aufzuklären, aber eine neue Enttäuschung wartete seiner. Niemand schien von ihm gehört zu haben. Diesem Mangel mußte sofort abgeholfen werden, und nachdem er von seinen verschiedenen Triumphen erzählt hatte, suchte er sein Recht auf Berühmtheit dadurch zu beweisen, daß er seine Zuhörer durch den Vortrag von Couplets und Kabarettliedern unterhielt.

Endlich begann Bewegung in die Menge zu kommen, die bis jetzt wie eine Mauer gestanden hatte. Einen Augenblick herrschte tiefes Schweigen, und dann war plötzlich das Urteil auf aller Lippen und ging wie ein Lauffeuer von einem Ende der Straße zum anderen. Die Dame in dem Daimlerwagen atmete hastig auf und ergriff den Arm des Mannes an ihrer Seite.

„Was sagen sie, nicht schuldig?“ fragte sie in einem Ton, dem man die tiefe Bewegung anhörte.

„Ja, es scheint so,“ war die Antwort. „Eine kleine Ueberraschung, nicht? Aber man weiß ja nie, was diese verflixten Geschworenen tun werden.“

„O Walter, komm', wir wollen nach Hause fahren,“ bat die Dame, und ihre Stimme klang, als ob sie nur mühsam die Tränen unterdrücke, deshalb hatte sie die Worte vielleicht auch lauter gesprochen als vorhin, und ihr Gefährte blickte sie ärgerlich an.

„Nimm dich zusammen!“ mahnte er, „ich fahre, sobald die Menge sich etwas verzogen hat. Es wird ja jetzt nicht mehr lange dauern.“

Es war schon etwas leerer auf dem Platz geworden, und der Zufall wollte, daß der Menschenstrom Kelvin Trask in dem Augenblick neben das Auto brachte, wo die Worte gesprochen wurden. Hatte er die Stimme des Sprechers erkannt? Oder hatte er den Namen gehört, mit dem die Dame ihn angeredet? Gleichviel, Trask griff nach dem Vorderrad, um zu verhindern, daß er von der Menge mitgerissen wurde, und blickte den Insassen des Wagens ins Gesicht.

„Kapitän Charlock! Wahrhaftig, Sie hat die Vorsehung mir in den Weg geführt!“ rief er. „Sind Sie aus den Wolken heruntergefallen, um der Not ihres alten Gefährten abzuhelfen? Ich habe Sie ja seit Wochen nicht mehr gesehen. Sie können mir doch auf ein paar Tage zwanzig Schilling leihen, nicht? Ich muß jemand im Restaurant treffen, und ich kann wahrhaftig nicht einen einzigen Penny mein eigen nennen.“

Charlock betrachtete sich den abgerissenen Menschen und war sich sofort klar darüber, daß er, um Aufsehen zu vermeiden, am besten täte, dem Ansinnen nachzukommen. Kelvin Trask hätte es nie gewagt, bei Milano in dieser vertraulichen Weise mit ihm zu reden, denn er wußte genau, daß es dem Kapitän dort nicht darauf angekommen wäre, ihn schroff abzuschütteln. Aber der elende Kerl, der offenbar heute ziemlich nüchtern war, hatte sich wahrscheinlich überlegt, daß er mit einer Dame im Wagen ihm das „Darlehn“ lieber geben würde, als Gefahr laufen, unangenehmes Aufsehen zu erregen. Er griff in die Tasche und reichte Trask ein Goldstück.

„Da, Sie altes Pumpgenie,“ sagte er mit anscheinender Liebenswürdigkeit. „Sie wollen sich wohl wieder mal betrinken, was? Nun, machen Sie es nicht gar zu schlimm. Und jetzt lassen Sie mal das Rad los, denn ich fahre.“

Dieser Aufforderung kam Trask nicht sofort nach. Unter dem Vorwand, dem Spender des Goldstücks seinen Dank auszusprechen, hielt er das Rad noch fest, aber seine Blicke hafteten nicht auf den Zügen seines Wohltäters, sondern auf dessen schöner Gefährtin, jedoch Schleier und Brille verhüllten das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit, und er mußte schließlich unverrichteterdinge loslassen, wenn er nicht überfahren werden wollte. Der Wagen fuhr davon, und es gelang Trask nicht einmal, in der Dunkelheit die Nummer zu erkennen.

Fluchend wandte er sich ab und setzte sich in Bewegung. Nach wenigen Schritten erreichte er den Ort, wo Herr Fellow, von seiner Zuhörerschaft verlassen, immer noch stand. Die Begrüßung zwischen den beiden zeigte, daß es sich hier nicht um ein zufälliges Zusammentreffen, sondern um eine Verabredung handelte.

„Das ist ja eine nette Geschichte,“ begann der jüngere, „jetzt wird er natürlich nicht mit der Belohnung herausrücken, was?“

„Ja, Sie müssen eben sehen, daß Sie ihn dazu bringen. Aber schwer wird's halten, das gebe ich zu,“ meinte Trask. „Vielleicht gibt er Ihnen einen Teil davon, denn wenn Sir Paul auch freigesprochen ist, so kann er doch niemals wieder in der Gesellschaft erscheinen. Die Freisprechung ist jedenfalls nur aus Mangel an Beweisen erfolgt. Am besten gehen Sie noch heute abend zu Bernstein und schmieden das Eisen, solange es heiß ist. Aber kommen Sie. Wir wollen zuerst irgendwo etwas trinken. Ich bin so trocken wie die Libysche Wüste.“ Sie gingen zusammen weiter und wollten gerade um eine Straßenecke biegen, als ein Mann, der rascher als sie hinter ihnen herkam, an ihnen vorbeistreifte, aber nach einem kurzen Seitenblick plötzlich mit einem spöttischen Lachen stehenblieb. Es war Herr Talford, von Scottland Yard, der wütend war, daß er unterlegen, und gerade in der richtigen Laune, um sich über das Pech anderer zu freuen.

„Hallo, junger Mann,“ wandte er sich an den Artisten, während er einen forschenden Blick auf Kelvin Trask warf. „Mit Ihrer Belohnung ist's wohl jetzt nicht mehr weit her? Ich würde Ihnen keine fünf Schilling für die tausend Pfund geben.“

„Mein Name ist Herr Fellow,“ erwiderte der berühmte Komiker ärgerlich. „Und ich denke doch noch mehr als fünf Schilling herauszukriegen.“

„Die Belohnung sollte ausgezahlt werden, sobald der Mörder verurteilt war,“ meinte der Detektiv, „viel Aussicht ist also nicht, daß Sie sie kriegen. Sie könnten ebensogut verlangen, daß Ihnen jemand den Mond vom Himmel holt, als daß Otto Bernstein etwas bezahlt, was er nicht muß. Das sieht ihm nicht ähnlich.“

(Fortsetzung folgt.)

Flammendes Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.



Musketier Fourion!

Von C. Gusti.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Am Nachmittag, einige Minuten nach vier Uhr, nachdem das Kasernenreinigen und die anderen Obliegenheiten besorgt sind, erscheint Sergeant Kleinschmidt auf Stube 61, wo der größte Teil seiner Korporalschaft liegt. „Kinder — ich möchte euch in einer halben Stunde mal alle im Ordonnanzanzug sehen, und zwar auf dem Korridor, hier vor dieser Stube. Kreß, du sagst es den anderen, die nicht hier auf dieser Stube liegen.“ — „Zu Befehl, Herr Sergeant!“

Und wie sieht er nachher den Ordonnanzanzug nach! Nichts ist ihm gut genug — er muß seine Getreuen deshalb in einer halben Stunde wiedersehen — und diesmal im Exerzieranzug — nach einer weiteren halben Stunde feldmarschmäßig, dann im Drillichanzug und dann noch zweimal mit den verschiedensten Sachen zum Vorzeigen. So hat das Vergnügen denn bis sieben Uhr gedauert, und neugierig ist beim letzten Antreten Unteroffizier Harms, Stubenältester auf Stube 61, mit hinausgetreten. „So, Kinder,“ redet Kleinschmidt die im höchsten Grade aufgebrachten Mannschaften an, „wißt ihr nun auch, wem ihr diesen schönen Nachmittag, den einer oder der andere unter euch vielleicht gern zu einem Gang in die Stadt benutzt hätte, zu verdanken habt? Niemand anderem als eurem lieben Kameraden Fourion! Ich hoffe, ihr werdet nicht undankbar sein! Hören Sie mal, Harms — sagten Sie mir nicht vorhin, Sie wollen heute abend ausgehen?“ wandte er sich an diesen. Der verstand rasch. „Gewiß, Kleinschmidt, ich gehe um acht und bin um zehn Uhr wieder hier.“

„Na, dann bringen Sie mir, bitte, doch ein Dutzend Zigarren von Ihrer Sorte mit.“

„Gewiß — gern.“ — „Gute Nacht!“ — „Gute Nacht!“

Als Kleinschmidt seine Wohnung wieder betritt, ist im Befinden des Kindes eine Verschlimmerung eingetreten, und ein herbeigerufener Unterarzt rät den Eltern, sich auf alles gefaßt zu machen. Der Vater sitzt starren Blickes am Lager des Knaben und hat alles um sich her vergessen.

* * *

Ehe Fourion sich an diesem Abend ins Bett legt, schließt er noch einmal sein Spind auf — er birgt einen Gegenstand unter der Drillichjacke, zieht auch nur die Stiefel aus und legt sich angekleidet ins Bett. Unter der Decke faßt er den Griff des Seitengewehres fester. „En avant — ös Hunde — ös Feiglinge und Fripons! Attendez, monsieur le sergeant — alleweil sollt's was derleewe!“

Die Lichter sind aus — ein Tappen wie von vielen Füßen in der Stube. Die Tür öffnet und schließt sich mehrmals. Dann — ein Höllenlärm — ein Poltern, Fluchen — Schreien — Stöhnen!

„Zum Schockschwerenot — was ist hier los — sind wir denn in Rußland? — Licht an!“ Es ist der Feldwebel, dessen messerscharfe Stimme das Getümmel übertönte. „Wo ist Harms?“ — „Ausgegangen, Herr Feldwebel!“ — „Ruft mal den Kleinschmidt!“ — „Zu Befehl, Herr Feldwebel!“

Kleinschmidt rafft sich vom Bett seines sterbenden Kindes auf und folgt dem Soldaten fast willenlos. Einen entsetzlichen Anblick bietet ihm das Innere der Stube 61. Mitten drin liegt einer mit zerspaltenem Schädel tot — es ist Kreß — die anderen stehen mit Schemelbeinen, Klopfpeitschen und anderen improvisierten Waffen entsetzt und ernüchtert umher. Um Fourion, der bewußtlos in einer Blutlache gelegen, bemühen sich zwei Mann. Ein Schemel hat ihn getroffen und ihm das Brustbein zerschmettert. Als Kleinschmidt eintritt, kommt er zu sich. Er bäumt sich gegen ihn und schreit mit letzter Kraft: „Der da — ce diable — ce monstre — ischt schuld — der hat gesait — sie solle mi durchprügele und der hot — den Unteroffizier weggeschickt — canaille — maudite.“ Er stürzt zusammen — ein Blutstrom bricht aus seinem Munde — er ist tot.

„Ist das wahr, Kleinschmidt, was er sagte?“

„Jawohl, Herr Feldwebel, es ist wahr!“

„So leid es mir tut, Kleinschmidt — aber dann muß ich Sie verhaften!“ — „Zu Befehl, Herr Feldwebel, aber drinnen stirbt mein Kind, ich bitte gehorsamst, nur so lange bei ihm bleiben zu dürfen, bis — bis alles vorüber ist!“

Tief erschüttert gibt der Feldwebel die Erlaubnis, aber halblaut befiehlt er einem Mann, sich vor der Wohnung des Sergeanten zu postieren, bis er wieder herauskäme. Ein Schuß aber, der drinnen im Zimmer ertönt, und ein entsetzlicher Schrei, der ihm folgt, veranlaßt den Mann, in die Wohnung einzudringen. — Im Bett liegt der Knabe tot, vor dem Bett der Vater mit zerschmettertem Schädel, das noch rauchende Dienstgewehr neben sich, und über ihm wälzt sich, das Haar raufend, die verzweifelte Gattin.

Gestern und Heute.

Das Dorf der Aussätzigen. Etwa sechs Werst von Taschkent kommt man, so berichten russische Blätter, an eine hohe Mauer. Ueber dem Tore steht eine Inschrift: „Kischlak Machau“, d. h. „Das Dorf der Aussätzigen“. Die Menschen hier leben abgesondert von der ganzen Welt, noch keiner hat diesen Ort verlassen. Acht Dessiatinen sind die Welt für die sechs Frauen und zweiundzwanzig Männer, die hier wohnen. Acht Dessiatinen eines blühenden, duftenden, schattigen Gartens. Hohe Silberpappeln nicken herüber, und der Wind trägt das Aroma der blühenden Akazien mit sich fort. Weiterhin gibt es ganze Alleen von Obstbäumen. Bis zur Erde beugen sich die Aeste unter der Last der reifen Früchte, da gibt es Birnen, Pfirsiche, Aprikosen, Kirschen u. a. m. Ueberall wachsen die prächtigsten Blumen. Die Terrasse vor dem Hause ist von blütenbedeckten Rosenhecken umgeben. Und umringt von aller Pracht verschiedenster Natur leben hier die Aussätzigen. Da bereiten einige Männer das Mittagessen, die Frauen nähen, die Kinder spielen. Zwei von ihnen sind Kinder von Aussätzigen, das dritte gehört dem Wächter, einem gesunden Menschen. Noch sind die jugendlichen Körper verschont geblieben, aber sie tragen den Keim der Krankheit in sich und müssen ihr früher oder später zum Opfer fallen. An einem Wassergraben sitzen zwei Aussätzige. Das Gesicht des einen ist mit Krusten und Schorf bedeckt. Das eine Auge ist beinahe ausgeeitert. Die Nase ist eingefallen, die Oberlippe weggefressen, so daß die spitzigen, schwarzen Zähne offen liegen. Seine Stimme ist nur noch ein heiseres Flüstern. Dem anderen fehlen Hände und Füße. Die Geschwüre haben die Finger vernichtet, so daß der Arm in einem eitrigen Stumpf endet, ebenso die Füße. Die Augen sind trübe, und der Eiter

standen. Die türkischen Batterien, die bei dem Dorfe Izzedin Aufstellung genommen hatten, waren von Infanterie bezogen worden, da die Pferde zu sehr erschöpft waren.

Bei den Kämpfen an dem Wardar-Flusse bei Bulair am Dienstag sollen die Türken nach einer Meldung aus Konstantinopel 1200 Tote und Verwundete gehabt haben, darunter einige (?) Offiziere.

Ein amtlicher Bericht aus Konstantinopel besagt: Am Montag eröffneten die Forts Catalaja und Yassitepe, die zu den Befestigungen Adrianopels gehören, gegen die feindlichen Batterien eine heftige Kanonade, die bis zum Anbruch der Nacht dauerte. Der Feind machte einen überraschenden Angriff gegen unsere Ostfront. Es entwickelte sich ein erbitterter Kampf, der vier Stunden dauerte. Unsere Truppen hielten ihre Stellungen. Feindliche Aeroplane schleuderten Bomben auf Adrianopel, richteten aber keinen Schaden an. Bei Bulair ereignete sich nichts Wichtiges.

Nach einer Meldung aus Sofia ist die Nacht zum Mittwoch auf dem Kriegsschauplatze ruhig verlaufen.

Die Wahrheit über die Kämpfe um Skutari.

§§ **Wien,** 13. Febr. Die Südslawische Korresp. meldet aus nicht mohamedanischer, aber sehr verläßlicher Quelle in Cattaro, daß sämtliche Gerüchte über die Kämpfe um Skutari nicht der Wahrheit entsprechen. Bei den Kämpfen um den Tarabosch wurden die Serben mit Maschinengewehrfeuer überschüttet und von den Malissoren zurückgetrieben. Die Befestigungen des Berges blieben vollkommen in Takt. Alle anderslautenden Gerüchte sind unrichtig.

Neuer Kampf bei Adrianopel.

§§ **Konstantinopel,** 13. Februar. Ueber einen neuen Kampf bei Adrianopel besagt ein gestern mittag ausgegebener amtlicher Bericht: Am Montag gegen 10 Uhr machte der Feind einen überraschenden Angriff gegen unsere Ostfront bei Adrianopel. Der Kampf war erbittert und dauerte vier Stunden. Unsere Truppen behielten ihre energisch verteidigte Position.

Die bulgarische Darstellung.

§§ **Sofia,** 13. Februar. Vorgestern Nacht machte die Adrianopeler Garnison einen neuen Ausfall am südöstlichen Belagerungstor. Während der beiderseitigen Kanonade näherten sich starke türkische Streitkräfte in der Dunkelheit den Bulgaren auf 100 Schritte. Die Bulgaren schlugen die Türken durch einen Bajonettangriff zurück. Die Türken zogen sich darauf wieder in die Festung zurück.

Das Antwortschreiben des Zaren

wurde nicht von Erzherzog Friedrich an Stelle des erkrankten Prinzen Hohenlohe, sondern im Immediatwege zugleich mit einem ausführlichen schriftl. Bericht über den Verlauf der Sendung des Prinzen dem Kaiser Franz Josef übermittelt. Montag vormittag erschien Graf Berchtold in Audienz, um im Zusammenhang mit der durch die Handschreiben geschaffenen Lage Bericht zu erstatten.

Gegenüber den Gerüchten, als ob Prinz Hohenlohe in Petersburg kühl empfangen worden sei, weist das „Deutsche Volksblatt" auf die Tatsachen hin, daß der Prinz auf ausdrückliche Wünsche des Zaren seinen Petersburger Aufenthalt verlängerte und daß der Zar in der Abschiedsaudienz seine besondere Befriedigung über das Ergebnis der Besprechungen des Prinzen mit Kokowzew und Sasonow ausdrückte. Die Mitteilung, daß in nächster Zeit ein russischer Großfürst als besonderer Abgesandter in Wien eintreffen werde, bezeichnet das Blatt als verfrüht, erklärt jedoch einen solchen Besuch als reine Höflichkeitssache, da die weitere Entwickelung in den Händen der Diplomatie liege. Die Verhandlungen seien durch den Briefwechsel der beiden Herrscher in ein ruhiges Fahrwasser geleitet. Das zunächst zu behandelnde Thema sei die Festlegung der albanischen Grenzen, nach deren Gelingen auch in die Londoner Botschaftervereinigung wieder lebhafte Bewegung kommen werde. Das politische Ergebnis der letzten Tage sei demnach sehr günstig, und wenn die Folgen der kaiserlichen Handschreiben auch nicht in irgendeiner aufsehenerregenden Sendung zutage treten würden, so sei doch dadurch eine Entspannung bewirkt, die für den Frieden von größtem Werte sei.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Reichskanzler über die kommende Wehrvorlage.

Berlin, 13. Febr. Gestern abend fand im Hotel Adlon ein Festmahl des Deutschen Landwirtschaftsrats statt, an dem der Reichskanzler und mehrere Minister und Staatssekretäre teilnahmen. Im Verlaufe des Abends nahm der Reichskanzler das Wort. In seiner Rede verbreitete er sich u. a. über die auswärtige Lage und gab der Hoffnung Ausdruck, daß in diesem wie in den folgenden Jahren der Weltfriede erhalten bleiben werde. Die bedeutsamste Stelle der Kanzlerrede bezog sich auf die kommende Militärvorlage. Herr von Bethmann erklärte etwa: Wir werden in diesem Jahre unsere Rüstungen zu Lande verstärken müssen. Darin sind alle verantwortlichen Stellen, das will ich hier hervorheben, eines Sinnes und das Volk, wenn ich recht verstehe, will, daß, wer wehrfähig ist, auch Soldat wird. Reich und Staat, Haus und Hof, sind uns mit allem, was sie umschließen, zu heilig, als daß wir sie nicht mit den äußersten Mitteln gegen Krieg und Gefahr zu sichern und zu verteidigen entschlossen wären. Darin ist, davon bin ich überzeugt, die Nation einig und wird es bleiben, wenn wir im Reichstage — um Ostern wird es sein — die Vorlage verhandeln. Aber Opfer wird es kosten. Sie willig zu bringen, sei unser Stolz.

Kein neues Mißtrauensvotum für den Reichskanzler.

Berlin, 13. Febr. Während man bisher vielfach der Meinung war, daß die auf heute in 14 Tagen angesetzte Besprechung der Jesuitenfrage im Reichstage zu einem neuen Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler führen würde, wird von der Post sowie aus Zentrumskreisen mitgeteilt, daß das Zentrum auf seinen alten Jesuitenantrag zurückgreifen wird, der bekanntlich mit keiner Mißtrauenserklärung verbunden sein kann. Die Einbringung einer Interpellation über die Jesuitenfrage wird jedoch vom Zentrum nicht beabsichtigt.

Wie man „Sternickel" spielte.

Gera, 13. Febr. Mehrere Lehrlinge spielten in Wurzbach bei Gera Sternickel, wobei ein 17jähriger Junge durch einen Revolverschuß in den Hals getroffen wurde. Er starb bald darauf.

Automobilunfall.

Karlsruhe, 13. Febr. Die Karlsruher Festtage fanden gestern abend leider einen bedauerlichen Abschluß durch einen Unfall, der sich in der Akademiestraße ereignete. Das Automobil des Prinzen Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg, in dem der Prinz selbst saß, überfuhr den 16 Jahre alten Lehrling Ludwig Gänger, der beim Spielen mit Kameraden blindlings in das Automobil hineingerannt war. Der Verunglückte trug anscheinend ernste Verletzungen davon und wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Prinz betätigte sich bei der Verbringung des Verletzten ins Krankenhaus, worauf er in einem dem Prinzen Max von Baden gehörenden Automobil die Fahrt zum Bahnhof fortsetzte.

Im Wahnsinn.

Colmar, 12. Febr. Die Frau des Lehrers Streicher in Egisheim schnitt ihren beiden Kindern in einem Anfall von Wahnsinn während der Abwesenheit des Mannes den Hals durch. Sie wurde sofort in eine Irrenanstalt gebracht.

Vom Expreßzermalmt.

Rom, 13. Febr. Unweit einer scharfen Kurve hinter Ponte Galera, 23 Kilometer von Rom entfernt, wurden drei Eisenbahnarbeiter vom Pariser Expreßzug überfahren und bis zur Unkenntlichkeit zermalmt.

Wieder ein Spionagefall.

Petersburg, 13. Febr. Wie die „Rjetsch" aus Wilna meldet, sollen in dem kleinen Grenzort Pilischki zwei deutsche Offiziere arretiert worden sein, bei denen man topographische Aufnahmen von Eisenbahnbrücken gefunden haben will. Ueber die ganze Angelegenheit wird strengstes Stillschweigen bewahrt.

Die Revolution in Mexiko.

Newyork, 13. Febr. Die Truppen Maderos eröffneten, wie aus der Stadt Mexiko gemeldet wird, gestern um 7 Uhr morgens von neuen die Kämpfe mit leichtem Artilleriefeuer; Maschinengewehre und schwere Artillerie griffen in den Kampf ein. Die Rebellen rückten gegen 9 Uhr unter Diaz gegen den Nationalpalast vor. Das Gebäude der Mutual Life Company wurde durch Granaten in Brand geschossen. Die Angaben über die Zahl der Toten bei den Kämpfen schwanken zwischen 200 und 1000. Die Beleuchtung der Stadt Mexiko wurde während des Kampfes zerstört und zwar durch die Kugeln der schweren Artillerie, der von den Diaz-Truppen besetzten Forts. Diaz und seine Anhänger scheinen gegen Madero im Vorteil zu sein. Die Rebellen befreiten 3000 Gefangene. Viele Plünderungen und Brandstiftungen wurden vorgenommen. 100 Militärzüge sind bereit, binnen 24 Stunden nach der mexikanischen Grenze abzugehen. Zwei Truppentransportschiffe liegen abfahrtbereit.

Stadttheater Hagen.

Donnerstag, den 13. Februar 1913: Sinfonie-Konzert.
Freitag, den 14. Februar 1913, abends 8 Uhr: „Der lächelnde Knabe", Lustspiel in 3 Akten von Max Dreyer.
Sonntag, den 16. Februar 1913, nachmittags 3½ Uhr: „Wallensteins Lager", ein dramatisches Gedicht von Schiller; hierauf: „Die Piccolomini" in 5 Aufzügen von Friedr. von Schiller.

Stadttheater Dortmund.

Donnerstag, den 13. Februar 1913. Abends 6½—10 Uhr: „Tristan und Isolde." Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Freitag, den 14. Februar 1913. Abends 7½ bis 10 Uhr: „Lady Windermeres Fächer." Komödie in 4 Aufzügen von Oscar Wilde.
Sonnabend, den 15. Februar 1913. Abends 7½ bis 10 Uhr: „Tirfland." Musikdrama in einem Vorspiel und 2 Aufzügen von Eugen d'Albert.

Wochenmarkt in Schwerte.

Kartoffeln 3 Mark. Butter 1,50 Mark. Eier 10 Stück 1 Mark. Rindfleisch 90 Pfg. Schweinefleisch 1 Mark. Kalbfleisch 80 Pfg.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Ortsausschuss Schwerte zur Förderung der Jugendpflege.

1813 1913

III. Unterhaltungs-Abend

Sonntag, den 16. Febr. ds. Js., :: nachmittags 5 Uhr :.
im Saale des Hrn. Jockenhöfer :: (Im Reiche des Wassers) ::

Die Erhebung Preussens im Jahre 1813.

Prolog, Vortrag, Deklamationen und Gesänge.

Patriotische Aufführung:

„Aus eiserner Zeit"

Ein vaterländisches Festspiel aus :: dem Jahre 1813. :: Ausgeführt von Schülern der gewerblich. Fortbildungsschule.

Zu diesem Unterhaltungsabend werden die Mitglieder des Ortsausschusses, Freunde und Gönner der Jugendpflege, Eltern, Lehr- und Dienstherren, sowie alle Jugendlichen im Alter von 14—20 Jahren, der Stadt, sowie der Gemeinde Villigst (Amt Westhofen) hierdurch eingeladen.

Damen sind herzlichst willkommen.

Eintritt frei! :: Eintritt frei!

Namens des Ortsausschusses:
822 **Dellmann,** Amtsrichter.

Fremdwörterbuch

zur Verdeutschung und Erklärung der im Deutschen gebräuchlichen Fremdwörter mit Bezeichnung der Aussprache u. Betonung. 340 Seiten, 50 000 Wörter.
Preis nur Mk. 1.20
vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte

Bekanntmachung.

Die Beschlußkammer des Königlichen Oberversicherungsamts hat gemäß § 1686 der Reichsversicherungs-Ordnung vom 1. Januar 1913 ab auf 4 Jahre als ärztliche Sachverständige des Oberversicherungsamts gewählt die Herren:

1. Dr. med. **Weber** Oberarzt am Brüderkrankenhause zu Dortmund.
2. Dr. med. **Balster** prakt. Arzt zu Dortmund.

Dortmund, den 1. Februar 1913.

Das Königliche Oberversicherungsamt.

Stockfische
ungewalzte **Pfund 39 Pfg.**
gewaltze **Pfund 56, 80 Pfg.**
L. Weinberg. 935

Wie benehme ich mich vornehm?

Ein Ratgeber für den Verkehr in der Familie, in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben
Von
KURT ENGEL.
Elegant gebunden Mark 6.—
Vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus

Eier, feinste frische **Trinkeier**
15 Stück 100 Pfg. 936
L. Weinberg.

Inserieren schafft Absatz!

Tüchtige Kettenschmiede
für Ketten von 20—30 m/m Stärke auf sofort gesucht 928
„Hansa" Kettenfabrik und Hammerwerk G. m. b. H. Dortmund-Körne.

Suche 924
Invaliden
und **einige Jungens** für lohnende Beschäftigung.
924 **C. Grüber.**

Kräftiger Sohn ordentlicher Eltern erh. sof. od. spät. gründl.
Lehrstelle
im Zimmerhandwerk. 890
Zimmermeister Baum, Hörde.

Suche zu Ostern einen ordentlichen gesunden 889
Jungen.
Gärtnerei Haus Villigst.

Braves katholisches 932
Mädchen
gegen guten Lohn und gute Behandlung für Geschäftshaushalt nach Elberfeld gesucht.
Näh. Kiels, Moltkestr. 18, II.

Zum 15. März oder 1. April ein jüngeres
Zweitmädchen
gesucht.
Tiemesmann
900 **Hörderstraße 58.**

Kaufmännischer Verein Schwerte.
Ortgruppe im D. H. V.
Mittwoch, den 19. Februar, abends 9 Uhr
im Hotel **Ostermann** (A. Hanefeld)
III. Vortrag.
Volksliederabend mit Laute-Begleitung von Frl. Marianne Geyer, Konzertsängerin aus Berlin.
Einzelkarten an der Kasse und bei den Mitgliedern zu Mk. 0,75.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
923 **Der Vorstand.**

Bunte Jugendbücher
Preis nur 10 Pfg.
Vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte [Ruhr]
Grosse Marktstrasse 3—5.

Bürger-Schützen-Verein Schwerte.
I. Kompagnie.
Samstag, den 15. Februar, abds. 8½ Uhr,
im Hotel Ostermann (Hanefeld)
Kaisersgeburtstagsfeier
verbunden mit **Winterkränzchen**
Die Schützen der I. Kompagnie werden mit ihren Familien zu diesem Fest ergebenst eingeladen.
892 **Der Hauptmann.**

Dieser

Extra-Verkauf

bildet eine selten wiederkehrende Gelegenheit.

Prüfen und vergleichen Sie dieses Angebot.

Beginn: Freitag, den 14. Februar, morgens 8 Uhr.

1 Kollektion
von
ca. 300 Blusen
in Batist, Voile, Tüll, Seide, Mousseline, diesjährige Neuheiten.

ca. 300 Röcke
Kostüm-Röcke in Cheviot, Satin, Popeline, Voile, Alpacca, neue Fassons

für die **Hälfte**
des regulären Verkaufswertes.

1 grosser Posten
weisse Kleider
in Batist, Voile und Tüll
für die Hälfte.

Reste
in Scheiben-Gardinen, einzelne Paare Gardinen, Stores, Rouleaux, Madras- und Spannstoffe
extra billig.

1 Kollektion
von
ca. 300 Kleidchen
für Kinder, in allen Grössen, modernen Stoffen und Fassons.

ca. 100 Unterröcke
in Moirée, Tuch, Satin und Zanelle geschmackvolle Fassons

für die **Hälfte**
des regulären Verkaufswertes.

Grosse **Posten** englische und blaue Kostüme, englische Mäntel, schwarze Tuch-Mäntel, englische Kinder-Jäckchen, Kinder-Samtkleider, Damen-Golfjacken. **Verlust-Preise**

1 Posten schwarze Konfirmanden-Hüte für die Hälfte.

1 Posten einfach und bessere
Korsetts
in allen Weiten
∴ **für die Hälfte.** ∴

HERMANN
Kornblum
Hagen i. W., Frankfurterstr. 97-101.

1 Posten **Jabots**
unter Preis.
Handschuhe
für Herren, Damen und Kinder
zu Verlust-Preisen.

933

Tüchtige ältere
Kontoristin
welche in Stenographie und Maschinenschreiben vollst. perfekt sein muss und selbständig arbeiten kann, findet dauernde Stellung. 934
Schriftl. Bewerbungen mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen erb. an
Hermann Kornblum
Modernes Spezialhaus Hagen i. W.

Otto Marx's 3 Mark-Korsett
ist das beste.
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstrasse 30.

Die Backwaren der
Schwerter Brotfabrik
wie
Hochfeine Bauernstuten
à 45 Pfg.
Pumpernickel
Pfundweise geschnitten 20 Pfg.
Hochfeine Sandkuchen
25, 45, 50 Pfg.
Macronen-gebäck
für Tee und Wein
5 Stück 10 Pfg.
bringe ich in empfehlende Erinnerung.
Frau H. Heierhoff.

Inserieren schafft Absatz!

Sweater
für Knaben und Mädchen
reizende Neuheiten in hundertfacher Auswahl
Gebr. Stein,
Schwerte.

Delikatess-Bismarckheringe
Rollmops
Bratheringe
empfiehlt billigst
Carl Kühl
Brückstr. 28 Fernruf 165. 916

Per 1. April eine schöne
2 Zimmerwohnung
zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 925

Gute Betten

soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

Doppeltgereinigte staubfreie Federn.
8 starke federdichter Barchent.

Verkaufe unter langjähriger Garantie jedes Bettes:
Vollständiges 1½ schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 7,00 und 9,00 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 12,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 15,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Halbdaunen gefüllt . . . . . 17,50 Mk.
Grosses 2schläfiges Pfühl mit 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 4,00 Mk.
Grosses Kissen mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 2,00 2,50 u. 3,00 Mk.
Strohsäcke in allen Preislagen.
Bessere 1- und 2schläfige vollständige Betten von 50,00—120 Mark.
Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.
Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger.

Wilhelm Sasse Nachf.,
6952 **Schwerte, Hüsingstrasse 3.**
Auch hierauf gewähre den üblichen Weihnachtsrabatt.



M. 4.45 in Aluminium od. Messing franko Inland.
M. 4.95 in Kupfer od. Nickel franko Inland.

Die ideale Lampe
ist Dr. Höhn's Spannlampe. Absolut sturmsicher. **Riecht gar nicht.** Bester **Desinfektionsapparat** f. den Haushalt. Bester **Wärmeapparat** f. Mundwasser, Rasierwasser, Milchflasche, Medikamente. **Bestes Nachtlicht.** In 24 Stdn. nur für 1 Pfg. Petroleum. Hochelegant. — Garantie; Zurücknahme. — Interess. Prospekt gratis.
Remlu-Werke, Ulm a. D. 22A

Wohnung
von 2 schönen Zimmern, Stallung und Gartenland an ruhige Familie sofort oder 1. April zu vermieten. 874
Wilh. Werk. Billigst.

Eichen Schlafzimmer
m. Spiegelschrank, f. 265 Mk. verkäuflich. 408
Dortmunder Möbelhaus Dortmund, Prinzenstr. 11.
Verl. Sie b. p. Post. ill. Katalog